

Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittage jedes Werktags. Abonnementpreis mit Illustr. Beilage „Wort u. Welt“ frei Haus pro Woche — Montag bis Sonnabend — 45 Reichspf. Einzelverkaufspr.: 10 Reichspf.

Redaktion: Johannisstraße 46
Fernruf { 905 nur Redaktion
926 nur Geschäftsstelle

Anzeigenpreis für die achtgespaltene Zeile oder deren Raum 20 Reichspfennige, auswärtige 25 Reichspfennige. Veranlagungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 15 Reichspfennige. Reklamen 80 Reichspf.

Geschäftsstelle: Johannisstraße 46
Fernruf { 926 nur Geschäftsstelle
905 nur Redaktion



Lübecker Volksbote

Tageszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 135

Sonnabend, 13. Juni 1925

32. Jahrgang

Die erste Schlacht um die Reichsverfassung.

Wer nicht für uns ist, ist gegen uns.

S. Lübeck, 13. Juni.

Sommerruhe gibt es auch in diesem Jahre nicht. Die außenpolitischen Fragen, die in den nächsten Wochen zu entscheiden sind, sind nicht weniger schicksalsschwer als die Entscheidung über den Dawespakt, durch den im vorigen Sommer die Reparationsfrage wenn nicht gelöst, so doch auf abschbare Zeit in eine vernünftige und entwicklungsfähige Bahn geleitet wurde. Regierung und Reichstag haben, so sollte man meinen, die Pflicht, alle Kraft und alle Arbeit zu sammeln, um in der gegenwärtigen für das ganze Volk verhängnisvollen Lage den Weg zu finden, der nach der wirtschaftlichen Regelung des Dawespaktes nun auch politisch für Deutschland freien Raum zum Atmen bringt.

So wäre es jedenfalls in einem Volk, das nur einigermassen politische Bildung, politisches Verantwortungsgesühl besitzt. In Deutschland ist es anders. Gerade die Kreise, deren Mund triefend von selbstbewussten Reden über die „nationale Volksgemeinschaft“, die angeblich kein höheres Ziel kennen als die Einheit des deutschen Volkes den Ausland gegenüber, sie benutzen den außenpolitischen Druck, der auf uns allen lastet und die innere Wirtschaftskrise, um einen Kampf im Innern herauszubekämpfen, der nur einen Erfolg haben kann: den Kampf aller gegen alle!

Diese Schieber des Reichsbrods, die uns den Ketter beschreiben, sie fühlen die Zeit gekommen zum großen Schlag gegen die Arbeiterklasse, zur emsigen Maulwurfsarbeit an den Grundfesten des Staates.

Armer Ketter! „Ruhe und Ordnung“ sollten unter Dir erlösen! Sieh! Dich um, wie es ausschaut im Deutschen Reich! Jeden Tag werden von neuem Tausende von Arbeitern brutal auf die Straße geworfen! Krachen in den Fundamenten der Wirtschaft, Krachen in den Fundamenten des Staates! Die Verfassung, die Du beschworen, angepöbeln, geschmäht, unterwühlt, von Deinen Freunden! Noch ein paar Wochen so weiter; und Du wirst Dich selbst nicht mehr zu retten wissen! Schon flüchtet der Berliner Lokalanzeiger, das Leitblatt der Völkischen, vor neuer Regierungskrise. Denn diese Herren haben es fertig gebracht, in ihren Reihen selbst die Gegenkräfte zu schießen, daß Luther und Stresemann nicht mehr vorwärts und rückwärts können!

Das ist die innere Lage Deutschlands, die Gen. Sollmann gestern im Reichstage mit großem Schein beleuchtete. Er mag manchem etwas heftig ins Auge geblendet haben, vor allem unseren Freunden mit den zwei Seelen in der Brust, den Herren vom Zentrum und der Demokratie, die in den Ausschüssen stehen wie Bileams Esel zwischen den Heubündeln und nicht wissen, ob sie sich rechts oder links ein paar Halme abzupfen sollen.

Ihnen rief Sollmann zu, daß die Sozialdemokratie sich dieses Doppelspiels nicht länger bieten läßt, daß es jetzt heißt Herbe zu bekennen, schwarz-rot-weiß oder schwarz-rot-gold, für uns oder gegen uns; ein drittes gibt es nicht. Und sie spielten die Ohren, die Herzen von Links-Mitte; denn solche Löne haben sie, leider, nicht immer zu hören bekommen, und daß sie gerade aus dem Munde Sollmanns, der als Ganz-Rechter gilt, erklangen, gab dem Angriff besonderen Nachdruck. Das war die Stimme der ganzen Sozialdemokratie; das war die Parole: Verjagt ihr jetzt im Kampf um die Reichsverfassung, dann Gute Nacht! Darin steht euch zu den ganz Schwarz-Weiß-Noten! Die Mischung „halb und halb“ ist nichts für einen sozialdemokratischen Mann.

Und das jag. Man lese die Rede des folgenden Zentrumsredners. Wie stramm republikanisch er da auf einmal war!

So war's recht und so muß es bleiben! Die Zeit des Nachgebens und der schwächlichen Kompromisse ist vorbei. Wir hätten den Kampf nicht vom Janu gebrochen in dieser außerpolitischen Lage! Die Schwarz-Weiß-Noten haben ihn geführt; sie sollen ihn haben! Und sie sollen es zu spüren bekommen, daß es noch Arbeiter und Arbeiterkämpfe gibt in der Deutschen Republik!

Der Kampf im Reichstag.

Auf der Tagesordnung steht als einziger Punkt die zweite Beratung des Haushalts des Innern beim Titel Gehalt des Reichsinnenministers. In Verbindung damit stehen zur Beratung der Gesekentwurf, durch den der 18. Januar zum Nationalfeiertag des deutschen Volkes bestimmt wird, weiter ein Gesekentwurf, der den Mitgliedern des Auswärtigen Ausschusses und des ständigen Ausschusses zur Wahrung der Rechte der Volksvertretung auch in der Zeit vom Schluß des Reichstages bis zum Zusammentritt des neuen Reichstages die Immunität

Abg. Sollmann (Soz.):

Das Ministerium des Innern hat die Aufgabe, die republikanische Verfassung zu schützen, die deutschen Länder und das deutsche Volk zusammenzuführen, Reich und Staat zu Gebilden zu entwickeln, die sie auch den Massen der Staatsbürger liebenswert machen, alles zu schonen und zu fördern, was durch Körperkraft und Kunst und Wissenschaft die moderne Zivilisation zu einer würdigen allumfassenden Kultur erheben

kann. Diese Aufgaben richtig verstanden, berühren sich auch mit den unsrigen.

Der tiefe Sinn des sozialistischen Klassenkampfes ist ja nichts anderes als eine Rebellion der Massen gegen die Unterdrückung ihres Kulturwillens durch Staat und Wirtschaft.

Der Klassenkampf ist nicht nur eine Angelegenheit des Magens und der Hände, er ist in Wahrheit ein Aufstand nicht nur materieller sondern vorwiegend geistiger und sittlicher Kräfte gegen Zustände, die den Erkenntnissen und der relativen Reife der Masse Mensch nicht mehr entsprechen. Gerade den Aufgaben eines Kultusministeriums bringen wir das größte Verständnis entgegen. Nicht dem Ministerium wie es ist, sondern wie es werden soll. Hier paßt das Wort des Dichters Hölderlin:

Was wir sind, ist nichts,
Was wir suchen, ist alles!

Wir sind darin einig, daß das Ministerium noch nicht das ist, was es sein sollte, aber in der Erreichung des Zieles gehen wir auseinander. Wenn man den Staat onticht, so kommt man zu der Aufassung, daß es nichts anderes ist, als der Ausdruck eines Volkswillens.

Ausgaben für Volkseigenen erfordern 190 Millionen Mark, für künstlerische und wissenschaftliche Zwecke werden 8 Millionen gefordert, für Schul- und Bildungszwecke 3,2 Millionen, für die Förderung des Gesundheitswesens 2 Millionen, für die Technische Hochschule 1,7 Millionen, für die Förderung des Turn- und Sportwesens 250 000 Mark!

Groß sind die Aufgaben, die auch in den einzelnen Ländern gelöst werden müssen. Das trifft doch aber auch auf die Polizei zu. Wenn man nichts anderes als diesen Staat hat, so wird man diesen Staat nicht als den Wegweiser zu höherer Kultur erachten können. Er steht noch sehr nahe dem Nachwächterstaat, der den geruchsamsten Besitz des Bürgers schützen soll. (Sehr richtig! h. d. Soz.)

Wenn wir auch große Teile der kapitalistischen Kultur ablehnen, so handeln wir doch nicht so gehässig gegen sie, wie das von vielen Hochschulen

gegen die Kulturbewegung der Arbeiterklasse

geschieht. (Sehr wahr! h. d. Soz.) Keine Kultur, auch nicht die sozialistische, tritt als ein fertiges Ganzes in die Erscheinung. Auch die sozialistische Kultur erwächst aus überlieferten Kulturen, sie schöpft Altes ab und nimmt Neues auf. Jede Regierung, welche die kulturellen Aufgaben im Geiste des verstorbenen Reichspräsidenten lösen will, wird unsere Unterstützung finden, gleichviel wer vor uns steht. Wir wünschen, daß sein Nachfolger für die Wissenschaft und Kunst das gleiche christliche und unparteiische Verständnis hat wie der Arbeiter Friedrich Ebert.

In den Ausschüssen sind eine ganze Anzahl von Anträgen eingebracht worden. Dem Gesekentwurf auf Erweiterung der Immunität auf die Mitglieder der Reichstagsausschüsse, die bei Auflösung des Reichstages bis zum Zusammentritt des neuen Reichstages bestehen bleiben, stimmen wir zu. Wir haben im Haushaltsauschuss auch einige Anträge gestellt, die sich auf Gewährung einer Amnestie an Reichsbeamte usw. beziehen. Sie sind angenommen worden. Es ist für uns selbstverständlich, daß auch die Reichsbahnbeamten und die Reichsbankbeamten in diese Amnestie eingeschlossen sind.

Den deutschnationalen Antrag auf Aufhebung des Gesetzes zum Schutze der Republik lehnen wir ab.

Einige Bestimmungen insbesondere dürfen nicht aufgehoben werden, so diejenigen, die sich gegen solche Organisationen richten, die mit Gewalt und Verdr politische Persönlichkeiten, beteiligten wollen. Damit soll

nicht die politische, sondern die gemeine Gesinnung

getroffen werden. Wir lehnen auch den Antrag ab, wonach die besondere Verpflichtung der Beamten zum Schutze der Republik beseitigt werden soll. Das ist keine Gesinnungskriterie, wir wollen auch nicht in den Fehler der Monarchie verfallen, die ihren Beamten keine Gesinnungsfreiheit gewährte. Die Beamten sollen ihr Amt nicht mißbrauchen gegen die Republik, von der sie eingesetzt sind. Die Republik hat leider noch sehr viele Beamte mit deutschnationalen Parteibuch. Wenn wir eine Statistik über die Zahl der republikanischen und monarchistischen Beamten aufnehmen würden, so würde es sich zeigen, daß die republikanischen Beamten noch immer vielfach nur die Gedulden sind.

(Sehr richtig! h. d. Soz.) Die Republik muß doch schließlich auch Republikaner als Beamte haben. Vom Abbau sind sehr wenige Monarchisten betroffen worden, dagegen wissen wir, daß in der Hauptsache auch bei den unteren Beamten Republikaner abgebaut wurden.

Eine schwierige Frage ist die
Regelung des Art. 48 der Reichsverfassung.

Wir haben schon seit geraumer Zeit die Vorlegung eines Ausführungsgesetzes dazu verlangt. Es ist von allen Regierungsmißbrauch mit diesem Paragraphen getrieben worden, es mußte schließlich Mißbrauch getrieben werden nach der Lage der Verhältnisse. Wir wollten nunmehr auf die Reform dieser Materie, wir werden die Vorschläge der Regierung sachlich prüfen, wünschen aber, daß die Vorlage bald kommt. Gegen die Vorlage, die das Vorverordnungsrecht der Regierung erweitern will, haben wir die schwersten Bedenken, wir werden ihr nicht zustimmen, denn die Spuren sprechen. (Sehr richtig! h. d. Soz.)

Wir haben im Ausschuss die Regierung nach ihrer Stellung zum bayerischen Konkordat

befragt, das einen außerordentlich wichtigen Akt im Staats- und Verfassungsleben darstellt. Eine Klarstellung, ob alle Bestimmungen des bayerischen Konkordats mit dem heiligen Stahl mit der Reichsverfassung übereinstimmen, ist deshalb besonders wichtig, weil an uns auch die Frage eines allgemeinen Konkordats herantreten wird. Ich wiederhole hier noch einmal unsere Fragen an die Regierung:

1. Hat die bayerische Staatsregierung das bayerische Konkordat der Reichsregierung vor Abschluß vorgelegt und hat die Reichsregierung erklärt, daß das Konkordat nicht gegen die Verfassung verstoße? Hat insbesondere das Reichsjustizministerium ein Rechtsgutachten vorgelegt?

2. Ist der jetzige Reichsinnenminister selbst der Ansicht, daß das bayerische Konkordat insbesondere in seinen Artikeln 5 und 6 nicht gegen die Reichsverfassung verstoße? Das deutsche Volk hat das Recht, eine Antwort auf unsere Fragen zu verlangen. (Sehr richtig! h. d. Soz.)

Die Verhandlungen des Ausschusses waren besonders gekennzeichnet durch den

Boycott der beiden Reichsparteien gegen die Verfassung.

Allerdings haben sie ihre Stellung gegen die Republik ebenso wie bei der Präsidentenwahl vorjährig verweigert. Die Deutschnationalen gehen ja allen grundsätzlichen Auseinandersetzungen über die Frage Republik oder Monarchie, Demokratie oder Oligarchie aus dem Wege. Sie sind ja überhaupt nicht imstande, einen geistigen Kampf gegen die soziale und demokratische Staatsauffassung zu führen. Sie haben nicht die Republik mit blutigem Terror bekämpft, sie bedrücken sie jetzt mit den Mitteln der Verleumdung. Was in den letzten Monaten an Verleumdungen gegen ehrenhafte Politiker aufgebracht worden ist, das wird für immer ein Schandmal in der Geschichte der Deutschnationalen bleiben. (Sehr wahr! h. d. Soz.) Wir haben keinen Grund, diese Auseinandersetzungen zu scheuen. Ich war niemals Kolter davor, ein Sozialdemokrat zu sein, als zu jener Zeit, wo man die Schmutzblätter über unsere Partei ausgeleert hat. Ich sehe nicht im Verdacht, zu Parat in irgend einer Beziehung zu stehen, aber

lieber will ich mit Rama, an einem Tische sitzen als mit jenen Käufern, die die Verleumdungskampagne gegen die Sozialdemokratie geleitet haben!

Sie kommen jetzt mit verhältnismäßig harmlosen Vorwürfen. So wollen Sie den 18. Januar zum Nationalfeiertag erheben. Ich frage, warum ist das nicht schon früher geschehen?

Niemals hat der 18. Januar als nationaler Feiertag gecelebret.

Es war ja auch kein Grund dazu. Denn an diesem Tage sind zwar die Einzelstaaten zum Deutschen Reiche zusammengeschlossen worden, aber nur widerwillig mußten die deutschen Fürsten gedrängt werden. Lesen Sie doch darüber die Erinnerungen von Bismarck. Der alte Kaiser wollte lieber König von Preußen bleiben als Kaiser von Deutschland sein. Die bayerischen Vertreter erinnere ich an die Debatte, die in der bayerischen Kammer darüber geführt worden sind. Lesen Sie sie sich noch und erzählen Sie uns, ob die Bayern mit Begierde in des neuen Reich gegangen sind. Prinz Ludwig, der spätere König von Bayern, hat in der Kammer der Reichsräte am 31. Dezember 1870 eine Rede gegen die Reichsgründung gehalten. Witten im Reiche hat er erklärt, er bedauere, daß Preußen keine Bedingungen gestellt worden seien. (Hör, hör!)

Das deutsche Volk hatte am 18. Januar 1871 mit dieser feierlichen Gründung nichts zu tun. Sein Ideal war die Verwirklichung des Großdeutschen Reiches mit Einschluss von Österreich, nicht aber die Schaffung eines kleindeutschen Staats unter preußischer Hegemonie.

(Aurube rechts.) Sie, nach rechts, haben nicht einmal das Ziel zu einem nationalen Feiertag, wenn Sie mitten im Winter nationale Begeisterung erwecken wollen. Wie wenig Sie nationale Feiern geistlichen Ernens, das zeigt sich jetzt bei der Reichstagsfeier am 18. Januar. Das rheinische Volk weiß nichts von dieser Feier, es ist nur

ein Fest für die Spitzen der Behörden.

Es ist des deutschen Volkes und seiner großen Not unwürdig, feste in solcher Zahl und Ausdehnung zu feiern. Auch des deutschen Reichstages ist es nicht würdig, alle paar Tage Ausschüsse zu solchen Festen zu entsenden. Ich hoffe, daß die 68 Abgeordneten, die jetzt an den Rhein ziehen, in selbstiger Gesundheit nach Berlin zurückkehren werden. (Heiterkeit.) Wir haben keinen Gefallen an diesen ewigen Reichstagsreisen. (Sehr richtig! bei den Soz.)

Nun soll zu den vielen Festen auch noch ein Volkstanzertag kommen; Sie haben dazu den Sonntag Invocavit ausserwählt. Es gibt niemanden unter uns, der nicht der Leiter des Festes gedankt, gleichviel welcher Klasse oder welchem Stande sie angehören. Aber daß sie gerade dazu den ersten Fastenontag vorschlagen, eine Woche erst nach den Carnevals-Sonntag, das zeigt doch nicht dafür, daß Sie religiöses Empfinden haben. Wenn man sich noch den Bibelvers für diesen Tag ansieht, so kann man sich vorstellen, was die deutschnationalen Prediger daraus machen werden.

Es ist kein Zweifel, worauf Sie hinausgehen, wenn Sie die schwarz-weiß-rotten Farben wieder einführen wollen. So viel Kräfte hätte ich den Abgeordneten Schlangenschnitzingen und Freytag u. Borringhausen nicht

Warnruf des A. D. O. B.!

Gegen die Ausbeutungsoffenheit des Unternehmertums.

Der Bundesausschuß des „Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes“ der gestern in Berlin zusammentrat, erläßt folgende Kundgebung:

Die am 12. Mai von der „Verenigung deutscher Arbeitgeberverbände“ an die Reichsregierung gerichtete reuereiche Denkschrift über Arbeitsmarktpolitik, Wirtschaftspolitik und Währung veranlaßt den Ausschuß des A. D. O. B., gegen die falsch- und völlig irreführende Darstellung über die Grundlagen der deutschen Wirtschaft und die Auswirkungen der von den Gewerkschaften vertretenen Lohn- und Arbeitsmarktpolitik eine eigene Erklärung einzulegen. Die Unternehmer haben wiederholt in Denkschriften an die Regierung und in der Öffentlichkeit den vor ihnen mit allen Machtmitteln verfolgten Standpunkt durch Zerschneiden der Fäden, verbunden mit noch weiterer Drohung des Konjunks der Massen, und durch unerträgliche Verlängerung der Arbeitszeit die Schwierigkeiten der deutschen Wirtschaft zu überwinden, zu rechtfertigen versucht. Die Gewerkschaften haben demgegenüber stets den von den Unternehmern geforderten Weg durchaus falsch, als unerträglich für die deutschen Arbeitnehmer und auch als für die deutsche Wirtschaft verhängnisvoll abgelehnt und bekämpft. Sie werden dies auch weiter tun.

Deutschland krankt nicht an einer für seine Wirtschaft gefährlichen Entwicklung der Löhne und Arbeitszeit der Arbeitnehmer, sondern an dem Streben der Unternehmer, sich selbst möglichst jedem persönlichen Opfer zu entziehen und einseitig den Arbeitnehmern die Last des Wiederaufbaues der durch den Weltkrieg und seine Folgewirkungen zerstörten deutschen Wirtschaft aufzuerlegen.

Der Reallohn der breiten Schichten der deutschen Arbeitnehmer ist noch immer sehr viel geringer als in der Vorkriegszeit. Ueber diese Tatsache kann der etwas höher liegende Lohn einiger weniger für die Gesamtwirtschaft der Zahl nach unbedeutender Gruppen von Facharbeitern nicht hinwegtäuschen. Die Löhne in den außerdeutschen Ländern liegen teils beträchtliche über den deutschen, und selbst wo sie nominell den deutschen Löhnen gleich sind, zeigen sie im Gegensatz zu Deutschland im Vergleich zur Vorkriegszeit eine wesentliche Erhöhung, so daß die deutsche Industrie im Wettbewerb mit diesen Ländern von der Lohnseite her heute mindestens nicht ungünstiger als früher gestellt ist.

Die direkten Kostenlasten sind, gemessen an der allgemeinen Geldentwertung, nicht über die Belastung in der Vorkriegszeit hinausgewachsen.

Soweit durch Entlassungsschutz und dergleichen früher eine indirekte Soziallast entstand, ist solche längst mit den Demobilisierungseinstimmungen verschwunden. Der Unternehmer ist daher in der Lage, ungehindert von sich aus die Arbeits- und Betriebsanpassung durchzuführen. Das Ausland, das bis zum Kriege auf sozialpolitischem Gebiet hinter Deutschland zurückstand, war genötigt, gleichfalls soziale Einrichtungen zu schaffen, deren Kosten sogar in einigen Ländern beträchtlich über die Aufwendungen der deutschen Wirtschaft hinausgehen.

Die Behauptung, daß Produktion und Güterumlauf heute nur 70 Prozent des Vorkriegsstandes betragen, während die Kosten der einzelnen Arbeitskraft 60 bis 100 Prozent über dem Vorkriegsstand liegen, ist unsinnig und beweislos. Weder ist die

Behauptung Kostensteigerung beweisbar — Lohnhöhe und Soziallast beweisen sogar das Gegenteil —, noch kann die Vereinigung der Arbeitgeberverbände irgend einen Beweis erbringen, daß die Produktivität auf 70 Prozent gesunken sei.

Die Arbeitsintensität ist allgemein gegenüber der Vorkriegszeit wesentlich gestiegen. Stärkere Anspannung des einzelnen Arbeiters hat den Ausfall an Arbeitszeit mindestens ausgeglichen, wenn nicht überholt.

Aber auch hinsichtlich der Arbeitszeit in Deutschland im Weltbewerbsvergleich ist die Lage nicht ungünstiger gestellt, weil auch das Ausland, meist in sehr viel stärkerem Ausmaße wie Deutschland, die Arbeitszeit verlängert.

Wenn trotzdem die Exportfähigkeit der deutschen Wirtschaft bedroht ist, so liegt die Ursache in der volkswirtschaftlich einseitigen Stellungnahme weiter Unternehmungskreise, die nach wie vor frampfhaft bemüht sind, in Gewerbe, Handel und Bankwesen die faktuarisch ungeordneten Grundlagen der deutschen Wirtschaft aufrechtzuerhalten, und sich wehren, endlich die nötigen Voraussetzungen für den notwendigen Preisabbau zu vollziehen. Der A. D. O. B. hat — bisher leider vergeblich — immer wieder auf die allein von Industrie, Handel und Banken zu schaffenden Voraussetzungen für eine endliche Gesundung hingewiesen.

Die Gewerkschaften sind bereit, alle Schritte zur Steigerung der Produktivität zu unterstützen, aber sie wehren sich dagegen, daß die Steigerung auf Kosten von Lohn und Arbeitszeit geschieht.

Die Arbeitgeber sind, wie die Denkschrift und die überall im Reich beobachteten Maßnahmen beweisen, zum Generalangriff auf die Arbeitsbedingungen der deutschen Arbeiter gewillt.

In dieser ersten Stunde erhebt der Bundesausschuß des A. D. O. B. seine warnende Stimme. Die Gewerkschaften nehmen den Kampf auf in dem Bewußtsein, daß sie die kulturelle Zukunft der Masse des deutschen Volkes zu verteidigen und zu sichern haben.

Die deutsche Wirtschaft kann nur dann vor gefährlichen und tief-auswühlenden Kämpfen bewahrt werden, wenn die deutschen Unternehmer endlich begreifen, daß nicht die weitere Verelendung der Arbeiter zur Gesundung führt. Dieses Ziel kann nur erreicht werden durch höhere zweckmäßige Technisierung, energische Ausschaltung aller überflüssigen und verletzenden Glieder in Industrie, Handel und Geldverkehr, durch Beschränkung auf volkswirtschaftliche tragbare Gewinnquoten und durch endliche Preisgabe des durch Krieg und Inflation schädlich überspannten Produktionsapparates, ohne Rücksicht auf die Interessen des einzelnen.

Der Bundesausschuß erwartet, daß die Reichsregierung dem von der Vereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände an sie gerichteten Appell durch Einwirkung auf die Schlichter und durch Verweigerung von Lohnserhöhungen an Arbeiter und Beamte des Staates zur Herabdrückung des Lebenshaltungsniveaus des deutschen Volkes beizutragen, nicht folgt, sondern im Gegenteil den Gewerkschaften in ihrem dem Volkswohl dienenden Bestreben jeden staatlichen Schutz und Beistand gewährt.

(Ein Bericht über das Ergebnis der Beratungen des Bundesausschusses folgt.)

angetrant, wie bei der Begründung ihrer Anträge im Ausschuß. Aber in der Deutschen Zeitung hat Herr Schlang-Schöeninger gesagt, was er wirklich meinte. Hier entschuldigt er sich dafür, daß die Deutschenationalen nicht grundsätzlich gegen die Verfassungsvorgänge seien, sondern sich nur gegen sozialdemokratische Angriffe gewehrt hätten. Zur Zeit der neuen außenpolitischen Drohungen konnte aber eine grundlegende Verfassungsänderung nicht in Betracht.

Die Herren wollen also erst die Hilfe der Republikaner in der schweren außenpolitischen Situation, um ihnen dann den Dank dadurch abzustatten, daß sie die Republik beseitigen.

Was bedeutet dieser Kampf gegen die republikanischen Farben? Diese Farben sind ein Symbol, sie sollen die staatspolitischen Gedanken und Ziele bezeichnen. Wie war es unter dem Kaiserreich? Es teilte die Deutschen bewußt in Bürger erster und zweiter Klasse. Die Handarbeit wurde verachtet und gehäht, die Verwaltung und das Heer waren der feudalen Klasse vorbehalten. Was Sie in Wirklichkeit wollen, das acht aus den Ausführungen hervor, die Herr v. Kardorff im Wahlausschuß gemacht hat. Er wendet sich dort gegen das gleiche Wahlrecht für die Gemeinden, weil diese ausschließlich Vermögensverwaltungen seien und dabei dürften diejenigen, die kein Vermögen besitzen, nichts zu sagen haben. Diese Laus können Sie unmöglich auf die Gemeinden beschränken, sie führt zur

Wiederherstellung des Klassenwahlrechts auch im Staat. Sie würde weiter dazu führen, daß alle anständigen Menschen zu Führern zweiter Klasse degradiert werden, die sich nicht als tüchtige Devilenschieber bewährt haben. Die durch die Inflation Verarmten werden Sie auch politisch mit 1 Prozent entschädigen. Das ist Klassenkampf in seiner rehesten Form. Ist es aber die Aufgabe der Regierung, in dieser Zeit einen solchen Kampf heranzubekämpfen, einen Kampf von einer Leidenschaft und Tiefe zu entwickeln, von der sie sich nicht lösen kann? (Sehr richtig! h. d. So.)

Wir wollen keinen Vorstoß zurückweisen, weil er uns von Bayern gemacht wird. Aber der Ton, in dem die Verkschrift der bayrischen Regierung gehalten ist, ist nichts anderes als eine Verachtung der Souveränität des Reiches.

Von Bayern kommen ja ständig Angriffe gegen die Verfassung von Weimar, dabei wird es ganz verlesen, daß in der Reichsversammlung von 49 Bayern 39 für und nur 6 gegen die Verfassung gestimmt haben. Das Reichsministerium des Innern führt zwar einen großen Titel, aber es setzt sich doch als sehr schwach in der Abwehr dieser Angriffe auf das Deutsche Reich. Es ist nicht seine Aufgabe, sich vor jeder Forderung Bayerns zu heugen. Hinter dem Föderalismus verbirgt sich nichts anderes als die Abneigung gegen die deutsche Demokratie. Besonders haben es den Föderalisten zwei Sätze in der Reichsverfassung angeleitet: Das deutsche Volk ist eine Republik, die Staatsgewalt geht vom Volke aus. Sie wollen an diese Stelle den Satz stellen:

„Das Deutsche Reich ist ein Fürstentum, Kaiser und Reichsregierung von Gottes Gnaden und das Volk hat in untertäniger Furcht zum Throne emporzuhallen.“

Leider haben im Ausschuß nicht alle Republikaner den notwendigen Mut gezeigt. Hier aber gilt es:

wer nicht für uns ist, der ist gegen uns!

Wenn Sie jetzt die Klagenfrage auflösen, so nehmen wir den Kampf auf. Aber wie führen ihn nicht nur um die Farben, sondern wir werden ihn um größere Dinge führen. Wo ihre Forderung weht, da sollen wieder die Herrenrechte und Rechte der Pflichten hergestellt werden. Herren und Knechte bilden aber niemals zusammen eine Nation, sondern sie teilen sich in Klassen. Ihre Politik führt zum inneren Kampf, nicht zum inneren Frieden. Wir aber wollen zu dem Ziel gelangen, ein politisch und sozial freies Volk zu schaffen. Nur aus politischer Freiheit, aus sozialer Demokratie kann sich das Gebilde entwickeln, daß sich in Wahrheit und mit Stolz nennen mag: Deutsche Nation. (Veb. d. So.)

Abg. Berndt (Dnl.): Die Rede des Abg. Solmann war von Anfang bis zu Ende eine ernste Schlußfolgerung (Veb. d. So.). Aber die Rede links u. in d. Wirt. Er hat das sein einziges Schimpfwort gebraucht. Sie haben wohl nicht gesehen! Diese Rede wurde von dem Manne gehalten, der einmal Reichsminister des Innern war. Ich lese kürzlich Verwahrung an gegen die Art, wie er am 18. Januar sprach, der Millionen Deutschen ein heiliger Tag ist. Der Reichsminister hat an der Vernehmung des Reichsanklagers mitgewirkt. Das ist aber nicht möglich ohne eine Reform der Weimarer Verfassung; denn die Verfassung nimmt auf die parlamentarischen Verhältnisse der einzelnen Länder nicht die zureichende Rücksicht. Sie leidet an einer Heberinnung des parlamentarischen und des Zentralismus. Darum beantragen wir die Entsendung eines Ausschusses zur Überprüfung der Weimarer Verfassung. Wir vermahnen uns auf das entschiedenste gegen die sozialdemokratischen Unterstellungen, daß wir mit Hilfe des Verfassungsausschusses die Monarchie wiederherstellen wollen. Trotz unserer moralischen Einstellung stellen wir den Kameraden die Staatsform heute zurück. In der Welt der heutigen Zeit können wir nur ein Ziel: die Republik unseres Vaterlandes. Die Monarchie erwarten wir nicht von Ausschüßgebildeten, sondern von geschichtlichen Ereignissen, die nicht in unsere Hand gegeben sind.

Abg. Dr. Schreiber (Ztr.): Über allen Bestrebungen in Deutschland liegt der Wunsch nach einem einheitlichen nationalen Kulturbewußtsein. Es war ein schwerer psychologischer Fehler, als im Ausschuß die Abhebung des Verfassungsausschusses IS erfordert wurde, der die Durchföderung des Reiches behandelt. Vor diesen Ausschüß aufweisen muß bekannt die orangefarbenen Rechte, die innerhalb des Reiches leben. An sich ein Wunsch liegt auch ein Schlag gegen das Reich, das in schweren Tagen eine eigene Selbstbestimmung und Entföderung erreicht hat, die manchen Reichstagen einen einseitigen Sinn kennt. (Veb. d. So.) Wer den Artikel IS aufheben will, der treibt eine schändliche Renegation. (Sehr wahr! im Ztr.) Wenn die Deutschenationalen jetzt den Antrag zurückziehen, so kommt das zu spät, um den Reich gut zu machen. Ein weiterer psychologischer Fehler ist der Antrag der Herren auf Entsendung eines Verfassungsausschusses. Die Verfassung ist heute ein toter Buchstabe, der nur mit Gewalt und Verbrechen durch die Herrschaft der Verfassung herbeizubringen ist. Die Weimarer Verfassung ist die Selbsterhaltung der Republik. Sie ist ein historischer Moment des deutschen Nationalismus, und wir wollen dieses Werk nicht durch Revolution, aber auch nicht durch das schändliche Spiel der Reichstagen und Ausschüsse zerstören lassen. (Veb. im Ztr.) Würde jetzt ein Verfassungsausschüß eingesetzt, so würde daraus eine neue Verfassung der Weimarer in das deutsche Volk kommen. Wir lesen an bestimmten Stellen auf die Verfassung, daß wir dem Reichesparlamentarismus auf diesem Weg seiner Existenz nicht zu folgen vermögen. (Veb. im Ztr.) Die Lösung des konstitutionellen Problems beruht auf einem bestimmten politischen Willen. Wir legen Wert auf die baldige Verabschiedung des Reichstages (Veb. d. So.).

Abg. v. Kardorff (Z. Veb.): Ich verheißt nicht die Verweigerung, mit der die Herrschaft die Frage behandelt. So lange der Feind im Lande ist, wollen wir natürlich keine grundlegenden Verfassungseränderungen von heute auf morgen durchföhren. Wir müssen die notwendige Verfassungsreform aber sofort durchföhren. Wenn wir eine Reform verweigern, so ist der gesunde Volkssinn auf unserer, die ungeliebte Reaktion auf der anderen Seite. (Veb. d. So.) Wenn Abg. Dr. Schreiber sich über konsequente

„Anfrage beizumehren, so muß doch gesagt werden, daß auf beiden Seiten Grundtätigkeit vorhanden ist. (Veb. d. So.) Ich rufe erregt: „Wie ist von protestantischer Seite gegen den katholischen Marsch gehandelt worden?“ In einem großen Wahlkampf wird immer von beiden Seiten Grundtätigkeit; wir wollen doch jetzt nach der Wahl einen Schritt darunter machen. In der Klagenfrage liegt uns nichts ferner als irgend eine reaktive Abwehr.

Abg. Stöcker (Komm.) richtet an den Minister die Frage, wie es mit der Amnestie steht. Nach dem, was bisher bekannt wurde, wolle die Regierung offenbar eine Schammacht bringen, die nur den Sündern von rechts, nicht denen von links zuteil kommt. Charakteristisch für die Innenpolitik des Kabinetts Luther-Schuler ist die Tatsache, daß im Etat 1/10 der Mittel für Polizei und nur 1/10 für Kulturwerke ausgewandt sind.

Nach 7 Uhr wird die Beratungen auf Sonnabend 1 Uhr vertagt.

Unmöglich — aber Tatsache in der deutschen Republik.

Staatstreichlich verfolgt — und standesamtlich getraut.

Ja das gibt es — so sehr auch jeder schwere Junge mit dem Kopf schütteln wird. Aber damit man solches Glück hat, muß man auch ein ganz besonderer Verbrecher, nämlich ein schwarz-weiß-roter Hochverräter sein. Diesmal war der Gläubliche der worte und eibühliche Kappkaiser Lüthi, Reichswehrminister Spichiggelle. Unser Frankfurter Parteiblatt berichtet darüber:

General v. Lüthi, der am Kapp-Putsch führend beteiligt war und deshalb vom Oberreichsanwalt seit fünf Jahren mit hervorragender Erfolglosigkeit staatsrechtlich verfolgt wurde, hat sich als Flüchtiger Greis vor ein paar Tagen in Schlesien versteckt. Ein preussisches Standesamt hat ihn, ohne den gesetzlichen Anstand an dem Standesamt zu nehmen, nach allen Regeln der Kunst getraut. So was ist nur in unserem Deutschland möglich. Hoffen wir, daß der junge Ehemann und Rebel seinen Königsmund in voller Ruhe verdecken wird.

Es kommt noch besser.

Eine Reue des deutschen Richterstandes.

Vor einiger Zeit wurde in der schlesischen Einspreiße ein Dokument veröffentlicht, demzufolge der Leipziger Landgerichtsrat Schnauber sich folgendermaßen geäußert hat: „Die Juden seien unser Untergang, außerdem habe er Angst um seine Kinder, da Juden doch bekanntlich Kinder machen, vor allen Dingen haben sie es auf blonde Kinder und blonde Frauen abgesehen.“

Auf eine Beschwerde an den schlesischen Justizminister Bünger erging folgender Bescheid:

Landgerichtsrat Schnauber ist . . . zu dem Artikel gehört worden. Nach seiner Auslassung erscheint zwar das fragliche Geprüch in der Erklärung . . . nicht ganz richtig wiederzugeben. Es trifft aber zu, daß Landgerichtsrat Schnauber . . . eine Äußerung getan hat, die einen für das Judentum verletzenden, hallohen Verdacht ausdrückt. Wenn es sich dabei auch um ein privates Zwiegespräch unter vier Augen handelte, so bedauert (!) doch das Justizministerium das Vorstimmnis sehr und hat dies dem Landgerichtsrat Schnauber zu erkennen gegeben.“

Frankfurt. Schlus. Das ist alles. Ein nützlicher Landgerichtsrat (!) darf also einen hallohen Verdacht aussprechen.

er darf einen großen Teil des Nordes bezichtigen und wird trotzdem für würdig gehalten, in der republikanischen Zivilverwaltung weiter sein Amt auszuüben; ja, nicht einmal ein Disziplinarverfahren wird gegen ihn eingeleitet! Ja wir können stolz sein auf unseren tabulosen deutschen Richterstand!

Rußlandmüde bei den Sowjets.

SPD. Moskau, 11. Juni. (Eig. Drahtber.)

Am Mittwoch hat der Vorsitzende der Volkskommissare, Krow, in einer Konferenz in Moskau erklärt, daß an eine Ausfuhr von Getreide aus Rußland, selbst bei gutem Ernteausfall, nicht zu denken sei. Am Donnerstag wird im Widerspruch hierzu von den offiziellen Sowjetstellen bekannt gegeben, daß die diesjährige Ernte auf 60 Mill. Tonnen geschätzt wird und davon 5 Mill. Tonnen für den Export verwendet werden sollen.

Caillaux und die Sozialisten.

Ein faules Kompromiß?

Paris, 13. Juni (Radio).

Die Unterredung, die gestern die Vertreter des Kartells mit Caillaux hatten, hat zu keinem positiven Ergebnis geführt. Angesichts der bestehenden Differenzen, die auch gestern wieder sich als unüberbrückbar erwiesen, haben die Vertreter des Umkartells vorgeschlagen, die Verabschiedung des Budgets für 1925 nicht länger zu verzögern und die hauptsächlichsten der von Caillaux vorgeschlagenen fiskalischen Reform mit dem Budget für 1926 zu verknüpfen, d. h. ihre Veratung auf den Herbst zu vertagen. Die Entscheidung über diesen Vorschlag wird bis zur Rückkehr Painlevés vertagt. Im Gegensaß zu Caillaux Angaben, daß das Defizit des laufenden Etats auf 35 Milliarden zu schätzen ist, das durch entsprechende Steuererhöhungen zu decken ist, schlägt die Finanzkommission der Kammer den effektiv durch Mehreinnahme zu deckenden Fehlbetrag auf 1 Milliarde.

Neue Verzögerung der Antwort auf den Garantiepaß.

Paris, 13. Juni (Radio).

Das Außenministerium teilt soeben mit, daß die französische Antwort auf das deutsche Garantieangebot, der nunmehr alle Alliierten zugestimmt haben, aus technischen Gründen erst am Sonnabend nächster Woche überreicht werden kann.

Belgien schon wieder ohne Regierung.

Brüssel, 12. Juni. (Eig. Drahtber.)

Auf Veranlassung Voullets beschloß sich die katholische Kammerfraktion im Gegenamt der Fraktion des Senats am Freitag nochmals mit der Bildung einer katholisch-sozialistischen Koalition. Die Abstimmung ergab eine einstimmige Mehrheit für das Ministerium Voullet, 63 gegen 62 bei 7 Enthaltungen. Die Mehrheit der katholischen Kammerfraktion ist für Voullet, die Mehrheit der Senatsfraktion gegen ihn. Darauf gab Voullet den Auftrag dem König zurück, der sofort von dem Völkere beauftragt. Die christlichen Demokraten erklären sehr entschieden, daß durch diese Wendung eine Spaltung der katholischen Partei unvermeidlich sei.

Zur Stilllegung der Reihertieg-Werft.

Die Stilllegung der Reihertieg-Werft in Hamburg ist eines der ernstesten Symptome der hereinbrechenden Wirtschaftskrise. Daß ein wohl beschaffter Betrieb, mit unzähligen wohl versehenen, seine Arbeiter auf die Straße stellt, einwand, weil ihm die Vermittler fehlen, ist eine selbst in der kapitalistischen Wirtschaft seltene Erscheinung. Ueber deren Bedeutung schreibt unser Hamburger Bruderblatt:

Dreizehnhundert Arbeiter sind auf die Straße geschmissen. Mit Frauen und Kindern vorsichtig zusammengerechnet, sind dreitausend Menschen ohne Brot. Wir alle haben einen Vorgehmad von der Notung bekommen, die uns zugedacht ist.

Dreitausend Menschen und vielleicht noch mehr brotlos! Es sind nicht die einzigen. Das Massenheer der Arbeitslosen und Hungernden hat nur ein neues Regiment zugekommen. Aber aus Tausenden werden Hunderttausende und Millionen. Das Elend wächst! In den Köpfen Verzweifelter beginnt sich die Vision kommender Katastrophen zu verdrängen. Die Zukunftsmaschine aber knirscht vor Verzweiflung, über jeden dieser Elenden, die in der Verwirrung des Hungers einmal ausbrechen, herzufallen. Das ist eine Welt, das ist unsere Welt! Kapitalismus!

Aber — sagen die Herren Unternehmer — das tut uns allen genau so leid wie Euch, Aber wir können nicht. Hier die Zahlen — hier die Tatsachen! Schön! Glauben wir einmal, daß es wirklich nicht anders geht. Aber gerade, wenn es nicht anders geht, dann ist die Wirtschaft von heute gerichtet. Wenn die Wirtschaft von heute nicht imstande ist, die Menschen zu ernähren — dann ist es aus mit ihr. Dann hat sie ihre elementare Aufgabe verpaßt. Der Kapitalismus und seine Kapitäne beweisen mit ihren eigenen Worten ihre Unfähigkeit zum Wirtschaften. Es geht nicht anders, sagen die Herren der Industrie. Aber dann sind sie selbst und ihre Ordnung gerichtet!

Der Fall der Reihertiegwerft ist kennzeichnend für die augenblicklichen Vorgänge in der Wirtschaft. Kapitalmangel ist die Ursache! Mangel an flüssigem Kapital — Mangel an Geldkapital. Der weitaus größere Bruder der Reihertiegwerfte, der Stinnes-Konzern, ist diesem würgenden Mangel bereits unterlegen. Reihertieg ist gefolgt. Andere werden nachfolgen. Ende des Kapitalismus! Gewiß nicht. Aber eine neue Erschütterung, die weitaus mächtiger zu ihm gehören und die ihn eines Tages über sich selbst hinausstreifen werden. Im Kapitalismus ist die Macht an konkretes Kapital, an konkreten Produktionsmitteln nicht allein ausschlaggebend. Ohne ausreichende Verfügungsmacht über flüssiges Kapital, über Geldkapital, ist nichts zu wollen. Ohne Geldkapital keinen Kredit, ohne Kredit keine Warenbewegung, ohne Warenbewegung kein Umsatz, kein Absatz. Ohne Absatz keine Produktion. Stillliegende Produktionsmittel sind fast wertlos. Absatzförderung und Produktionsförderung machen den „Reichtum“ des Sachwertbesitzers illusorisch. Der bloße Sachwert ist im Kapitalismus ein Götze, den der Stumpf der Inflation geboren hat.

Im Falle der Reihertiegwerft liegen die Dinge nun so. Die gewaltige Depression auf dem Weltkapitalmarkt, über die wir fortlaufend im Wirtschaftsteil berichtet haben, ist das erste Glied in der Reihe der unmittelbaren Notwendigkeiten. Jedes Geschäft im Reihertiegbetrieb gibt looses Geschäft im Werftbetrieb. Nur wer Geld hat oder welches gesehen bekommt, kann die Zeiten der Störung überleben.

Die Reihertiegwerft aber hat kein Geld — und — das ist das Wichtigste — der mit ihr verbundene größere Phönixkonzern und die ebenfalls mit ihr verbundene bekannte Mannheimer Benzinmotoren A.G. haben auch keines. Bekommen auch keines gesehen! Hier liegt der Haken. Wer keinen Kredit hat, ist wertlos. Produktionsmittel allein tun's freilich nicht.

Die Generalversammlung von Reihertieg hatte am 23. September 1924 die Umstellung ihres Papiermarktkapitals von 80 Millionen auf 6 Millionen Reichsmark beschlossen und gleichzeitig eine Erhöhung dieses Geldkapitals um 2 Millionen Reichsmark. Diese Kapitalerhöhung hat sich nicht durchführen lassen. Der Großaktionär der Reihertiegwerft, der Phönixkonzern des bekannten Herrn Otto Wolff, hat die Transaktion nicht zugegeben. Die ehemalige Bankverbindung des Unternehmens, die Norddeutsche Bank, Braunschweig, hat die Deutsche Verkehrsbank, das Geldinstitut des Phönix, abgelehnt an den Kapitalmarkt appelliert. Vergeblich, obwohl sie in dem Prospekt, der diesem Anpell angedruckt war, noch vorigen Jahres, ohne mit der Wimper zu zucken, erklärte:

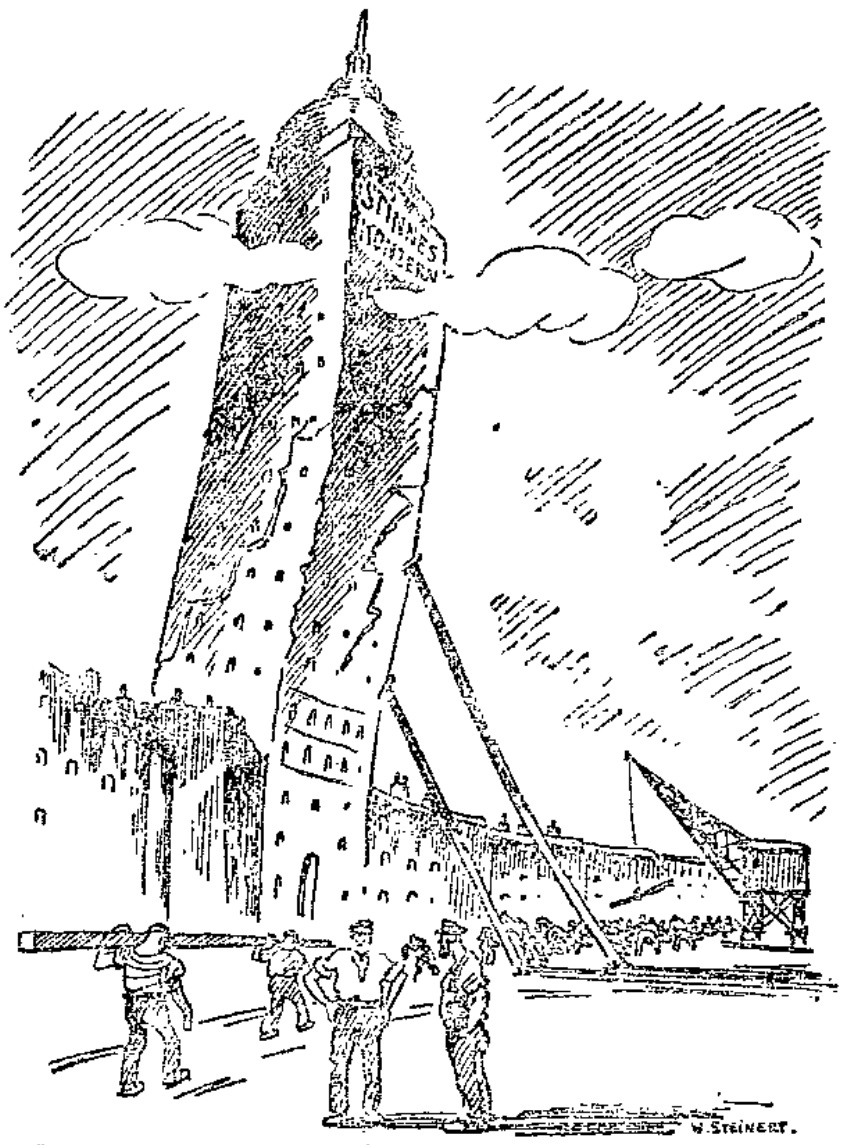
„Der Auftragsbestand ist befriedigend; er fließt, soweit Neubauten in Frage kommen, dem Reihertieg bis Ende 1925.“

Vergeblich — aber warum? Weil kein Geld da war? Oder weil ausgerechnet Reihertieg nichts bekommen sollte? Aber der

Stinnes-Konzern hat auch nichts bekommen, solange er selbständig war. Erst jetzt, nachdem er sich den Herren Chefs der Finanzen ergeben hat, wird er gestützt. Das heißt auf Deutsch: er wird geschützt! Hier sind wir an der Kernfrage der gegenwärtigen Wirtschaftskrise. Eine große Offensive ist im Gange. Das Bankkapital rückt sich für die Niederlage, die ihm im Krieg und in der Inflation vom Industriekapital beigebracht wurde. Das Bankkapital ist in Deutschland drauß und dran, die Führung, die es in der Vorkriegszeit innegehabt hat, wieder zu erobern. Man sehe auf die Börse. Seit über einem Monat langsam und stetig Rückgang auf Rückgang. Die Blätter berichten von Kursstimmungsaktionen der Großbanken. Das heißt auf Deutsch: Während alles verfallen muß, Industrie und Publikum, kaufen die Großbanken! Sie sichern sich den Besitz! Die Offensiv der Banken ist im Gange. Fast ist sie schon am glücklichen Ende. Der Phönixkonzern selbst muß bereits Gerüchte über innere Schwierigkeiten demontieren. Dieses Dementi spricht Bände. Mehr aber spricht noch der gestrige Tag an der Börse — ein wahrhaft schwarzer Tag. Ein Kurseinbruch sanderzgleich. Die Großbanken, jetzt es waren nicht imstande, zu pfeifen. Das heißt, sie warten, bis sie noch billiger schlafen können. An der Spitze der Aktion steht der Reichsbank selbst zu stehen. Der Reichsbankausweis vom 6. Juni zeigt, daß 103,3 Millionen Mark Privatkredite von der Bank zurückgezogen wurden. Begreift man, was das heißt? Kreditverengung! Die Banken legen der Industrie die Hand an die Gurgel. Der schöne Traum der Herren Industriekapitäne, im Krieg und in der Inflation geträumt, sich selber zu Herren der Gesamtwirtschaft zu machen — dieser Traum ist ausgeblieben. Auch in der Wirtschaft, wie in der Politik, marschieren die Reihertiegwerft, letzten Endes die dreitausend Hungernden, sind Opfer dieses Kampfes zwischen Bank und Industriekapital. Das Arbeitsamt hilft, wenigers die Facharbeiter anderweitig unterbringen zu können. Wir hoffen mit ihm. Aber tut's Hoffnung offen? Nur die Einheitslichkeit und Geschlossenheit der Arbeiterbewegung kann dem drohenden Unheil die Stirn bieten.

Bestärkt die Schlagkraft der Sozialdemokratie!
Sinein in die Partei!

Stinnes-Konzern



„Ein Wunder ist es nicht, wenn dieser Inflationswindelbau zusammenbricht. Is doch aus weiter nicht wie Dreß, Blut und Tränen uffsteht!“

Weltherrlicher Stinnes.

Größenwahn des Inflationsräubers.

Das Gebäude des Stinnesruhrs tracht zusammen. Der „geniale Wirtschaftsführer“ entpuppte sich nach seinem Tode auch vor seinen bemittelten Bewunderern als der Schieber im Großformat, der streuende Spekulant, als den ihn die Wälder von Anfang an betrachtet haben. Die hündlich-anzelmische Art, mit der ein großer Teil des ausgeraubten deutschen Volkes sich vor den Milliarden des Händlers Stinnes beugte, die Hand küßte, die es schlug, hat mit dazu beigetragen, daß Stinnes alle Grenzen der Selbstüberschätzung verlor. Daß er sich als ein wirtschaftlicher Napoleon fühlte, zeigt das folgende charakteristische Ereignis, das Benoist-Mechin im „Quodidien“ am Schluß eines schätlichen und kennzeichnenden Artikels über den Stinnesruhrs als selbstberichtet:

„Es war einige Tage vor Weihnachten 1923, als die Zollkontrolle, die Frankfurt von dem besetzten Wiesbaden, wo Stinnes eine Villa besaß, trennte, ein Auto zwecks Untersuchung anhielt. „Wer sind Sie?“ — fragte man den Insassen. „Hugo Stinnes, Kaufmann.“ „Sie haben nichts zu verzeihen?“ „Nichts.“ „Was ist in dieser Tasche?“ „Ein Weihnachtsgeschenk für meine Tochter.“ „Öffnen Sie!“ Und der Mann mit dem schwarzen Bart und dem Profil eines assyrischen Prinzen entblühte vor uns eine Kugel in der Größe eines Straußeneis aus reinem Gold, die Erdbeuge darstellend, die eine stählerne Adlerkralle umschloß. Die Kralle selbst war auf einem Marmersockel befestigt, auf dem das einzige Wort eingraviert war: „Stinnes“

Soweit Benoist-Mechin, der ausdrücklich betont, daß es sich um eine persönliche Erinnerung handelt. Man sieht, die ehrgeizigen Pläne von Stinnes kannten keine Grenzen mehr. Der Wirtschaftstüchtig hatte die Cäsarenkrankheit, den gleichen Größenwahn wie der Autokrat Wilhelm II. Und wenn er auch an geistiger Bedeutung den gekrönten Scharlatanen übertraf, sein Wirken war ebenso unheilvoll und unabschätzbar für das deutsche Volk wie das des Deserteurs von Amerongen. Es werden Jahrzehnte vergehen, ehe die Wunden, die diese beiden Ehrgeizlinge Deutschland schlugen, vernarbt sind.

Neuer „Jeik“ in der Wilhelmstraße.

Fort mit Rembrandt; es lebe der Schlachtenjäger.

In Berliner Tageblatt lesen wir: Reichspräsident Hindenburg hat mit dem Generaldirektor der staatlichen Museen in Preußen, Geheimrat von Kalle, eine Neuausstattung seiner Amtswohnung mit Bildern besprochen, weil ihm die noch von seinem Amtsvorgänger, dem verstorbenen Reichspräsidenten Ebert, ausgeschickten Gemälde nicht zuzagen. Ebert hatte, entsprechend seiner großen Liebe zur Natur, fast ausschließlich Landschaftsgemälde für seine Amtswohnung ausgesucht. In seinem Arbeitszimmer hingen eine große, moderne Landschaft, ein Frauenkopf von Rembrandt und zwei bis drei kleine Miniaturen. Insbesondere für sein Arbeitszimmer wünscht Reichspräsident Hindenburg einen anderen Landschaftsmal. Hindenburg hat sich in den letzten Tagen die Bilder, die er für seine Amtswohnung wünscht, selbst ausgesucht. Sie werden, wie wir erfahren, in der Hauptkammer der Nationalgalerie und dem Zeughaus entnommen und sollen zum größten Teil Gemälde militärischen Genres sein.“

Neue polnische Schifane.

SWD. Warschau, 11. Juni. (Sig. Drahtber.)

In polnischen Parlament wurde am Donnerstag nach langer Debatte eine Gesetzesvorlage angenommen, nach der in Zukunft alle Auswanderertransporte von den Emigrationsämtern überwacht bzw. organisiert sein müssen und nur über Danzig zu laufen sind. Man will dadurch verhindern, daß die polnischen Auswanderer deutsche Dampfer in Hamburg oder Bremen zur Ueberseefahrt benutzen. Die Sozialisten, die nationale Arbeiterpartei und die Agrarpartei stimmten gegen das Gesetz.

Das tägliche Brot

Roman von Clara Viebig.

92. Fortsetzung (Nachdruck verboten.)

Sie rannte sich außer Atem, sie zitterte vor Furcht, und zugleich empörte sich alles in ihr. Nur heute keinen Vorwurf! Sie fühlte es, heute durfte ihr die nicht eflig kommen; die sollte sich nur unterziehen, ein scheeler Biid, und —! Hatte sie als Kind eine Ohrfeige bekommen, so hatte sie sich auf der Erde geküßt und mit Händen und Füßen geschimpft und laut geschrien; nicht immer kam das so, aber zuweilen.

Und heute —? Sie knirschte mit den Zähnen, vor ihren Augen tanzten lauter rote Funken. Die Knie bebten ihr, die Zunge lag ihr trocken im Munde — ha, nur einen Schluß! Gut, daß die Schlafe noch halb voll war, heut früh hatte sie sie erst frisch füllen lassen. In solcher Stimmung war sie des „Süßen“ doppelt bedürftig. Ansehen, proßt! Austrinken bis zum letzten Tropfen, und dann vergessen, schlafen, liegen wie tot!

Sie leckte sich über die Lippen, die aufgeschprungen und wie vertrocknet waren. Rasch einen Schluß! Die Tier hegte sie; zwei Stufen auf einmal nehmend, stürzte sie die Treppe hinan.

Wöhlich stuchte sie, mit einem Aufschrei griff sie nach dem Geländer — aus der Nische löste sich eine schwarze Gestalt, pflanzte sich vor sie hin —

„Fort, fort!“ Wehend stieß Bertha um sich. Rauchend langte sie oben an.

Aha, die Tür verschlossen! Sie war vermisst worden. Sie ein impetentes Gesicht aufzupingend, stand sie und wartete — sie hatte schon mehrmals geklopft, jetzt auch leise an die Klingel gerührt, aber ihr Herz pochte ängstlich.

Endlich — fien innen Schritte.

„Ich, die Bertha!“ Bertha hatte dreist antworten wollen, aber ihre Stimme klang kleinlaut auf den eisigen Ton der Frage. Sie fühlte es, wie sie in die Nähe der Alten kam, legte sich auf sie wie ein Baum. Kaum daß sie den Hauch dieser Wohnung spürte, diesen eigentümlichen Geruch nach Moder und eingeschlossener Luft, so wurde sie bedrückt, schen, zaghaft, von einem unerkennlichen Grauen überschlichen. Wie ein Krampf schürzte es ihr die Brust zusammen.

Vorsichtig, Kiesel nach Kiesel zurückziehend, öffnete die Habertorn. Sie fuhr zurück, Bertha prallte förmlich gegen sie an und sah sich um, mit unstillen, glitzernden Blicken.

ausgestoßenes. Warum sah die sie so an?! Fräulein Habertorn wich ein, zwei Schritte rückwärts. Ihre Hand, die das Lämpchen hielt, zitterte. Auf ihren hageren Backenknochen brannten zwei rote Flecke. Sie wäre gern losgeraten — hatte sie doch vorhin die Tür offen gefunden, und Bertha fort! Hatte sie doch vergebens gewartet, zehn Minuten, eine viertel, eine halbe, eine ganze Stunde, noch länger!

Aber Fräulein Habertorn traute sich jetzt doch nicht recht. „Wo waren Sie?“ Keine Antwort.

Sie sahen sich an, beide unruhig und schen. Bertha hatte die Tür zugebracht; jetzt ging sie ganz mechanisch, an den Küchertisch, auf dem noch das gebrauchte Kaffeegeschirr stand, und schickte sich an, es abzuwaschen. Die Frage des Fräuleins hatte sie kaum beachtet, sie war an ihrem Ohr vorübergeglitten, wie ein leeres Schall. In ihrem Kopf sauste und lurrte es; mochte die fragen, was sie wollte, wenn sie nur bald wieder ins Zimmer ging, daß sie einen Schluß zur Stärkung nehmen konnte! Sie fühlte sich dessen so bedürftig. Ach, nur einen Tropfen!

In Fräulein Habertorns Gesicht suchte und arbeitete es; ein paar Mal hatte sie schon den Mund geöffnet und doch wieder geschlossen. Wenn sie nur nicht so allein gewesen wäre, dann würde sie der unverschämten Person einmal ordentlich den Standpunkt klar machen! Aber so! Einen schenen Biid warf sie nach Bertha hin — wenn die frech würde?!

Die hielt zwar den Kopf senkrecht, ansehnend demütig; aber traue einer den Dienstboten! Wie eine Kake, die sich duckt vorn Sprung! Die Miide des Fräuleins wurden immer flehender, immer nachhämmer nur der stücklichen Person aufzählen, die durfte man ja eigentlich keinen Moment aus den Augen lassen!

Langsam zog sich die Habertorn gegen den Korridor, der ins Zimmer führte, zurück. Sie stand auf der Schwelle der Küche, da hob Bertha blitzschnell den Kopf — aha, ging die Miide endlich! Ihre Augen flammten auf, ein triumphierendes, gieriges Lächeln verzog ihren Mund.

Fräulein Habertorn hatte Blick und Lächeln bemerkt, und wie eine plötzliche Aufklärung kam's über sie: halt, die hatte etwas vor! Die durfte man nicht allein lassen!

„Kommen Sie herein,“ sagte sie schnell und versuchte, ihre ängstliche Verwirrung durch einen müßigen, harmlosen Stimmklang zu verdecken. „Ich werde Ihnen die Wäsche waschen, die Sie morgen zu waschen haben.“

Fräulein Habertorn pflegte immer die Wäsche vorzuzählen, aber so unglücklich — heute, hatte sie es noch nie getan; bei jedem Stück gab es eine lange Besprechung, wie es zu waschen sei, ob zu blauen, ab zu färken oder nicht. Und dabei blieb immer der belauernde, unansprechend von der Seite stehende Blick. Berthas Hände fingen an zu zittern, ein paar Mal entglitt ihren Fingern ein Wäschestück. Röte und Blässe lagten sich auf

ihrem Gesicht; diesen Blick konnte sie nicht mehr ertragen, er machte sie nervös, nein, mehr als nervös, er beunruhigte, er erregte sie fieberhaft. Eine grenzenlose Ungegend padte sie. Wenn die doch nur rasch machen wollte — rasch, rasch — daß sie herauskam in die Küche, an ihre geheime Speisekammer eilen konnte und schlürfen, schlürfen!

Sie fühlte sich ganz schwach werden. So rasch sollte sie noch nicht loskommen. Das Fräulein ließ sie vorberhand nicht aus den Augen, folgte ihr in die Küche und wieder ins Zimmer, und aus dem Zimmer wieder in die Küche. Sie war keinen Augenblick frei. Als sie den Tisch zum Abendbrot deckte, ging die Habertorn mit ihr ab und zu, und wenn sie gedachte hatte, die Herrin würde dann drinnen bleiben und essen, so hatte sie sich auch hierin geäußert. Das Fräulein erklärte, noch keinen Hunger zu haben und eine Weile warten zu wollen; Bertha sollte ihr einweilen einen verfluchten Strang Garn halten.

Die peinvolle Ungegend, die gierige Sehnsucht Berthas nach dem erlösenden Schluß, wandelte sich allmählich in jamme, rebellische Mut. Als ob die's geahnt hätte und sie nur zum Tort nicht locker ließ, sie quälte bis ans Blut!

Ihre Zähne preßten sich aufeinander; unachtsam hielt sie das Garn, sah nicht die Säulchen, ließ ganze Sitzsäulen von den Händen gleiten und verzögerte so das Entwirren nur immer mehr. Aber das merkte sie nicht; ihr einziger Gedanke war nur: Wie komme ich los?! Der Süße, der Süße! Nur einen Schluß!

Jetzt hatten sich die Fäden ganz weit um ihre Hände geschlungen, sie hielten die unruhig zuckenden Finger förmlich unwirksam. Bertha stieß einen dumpfen Laut aus — ha, sich jetzt losreißen mit Gewalt, die Zähne zu Hilfe nehmen, die Fäden durchbeißen, wenn's nicht rasch genug ging! Nur los!

Unwillkürlich zeigte sie ihre scharfen, spitzen Zähne, ihre Arme machten eine krampfhaft zuckende Bewegung, ihr Gesicht verzerrte sich vor Ungegend.

Und Fräulein Habertorn, die vor ihr auf dem Stuhle saß, wackelte und wackelte, langsam und bedächtig; steckte hier den Knäuel durch eine Schlinge und da wieder, zupfte dort mit spitzen Fingern und löste jetzt ein besonders festes Knäuelchen mit der Nadel.

Bertha unterdrückte ein Stöhnen — o, wie schmerz war ihr! Der Magen schien ganz leer, ganz verflüchtigt, und dabei war ihr übel, übervoll. Inwendig, Kehle, Hals und Brust waren nur mehr eine ausgebrannte Furcht, die nach einem Tropfen leucht. Und ganz von unten herauf steig es ihr wie ein Knäuel, an dem sie mühen mußte; in der Mundhöhle lag ihr der Speichel zusammen, trotzdem fühlten sich Zunge und Gaumen ganz trocken an. Sie konnte auf einmal nicht schlucken und mußte es doch unausgesetzt versuchen; ein Angestühl staltte sich dabei ein.

(Fortsetzung folgt.)

FÜR DIE REISE

Coupeköffer prima Hartplatte 30 cm 55 cm 60 cm
7.50 8.- 8.50

Damenköffer in Größen 36 cm 40 cm 45 cm 50 cm
echt Vulcanfibre 8.50 9.- 9.75 10.-

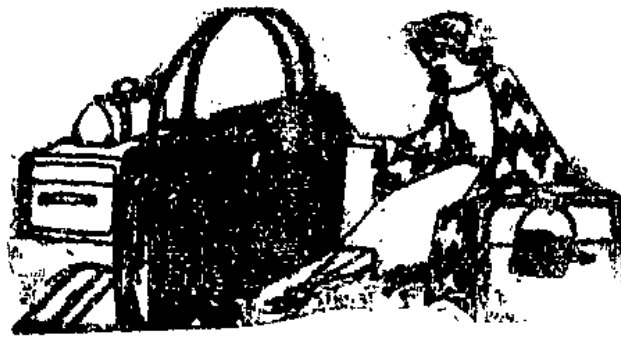
Coupeköffer echt Vulcanfibre, in Größen 50 cm, 55 cm, 60 cm,
65 cm, 70 cm, 75 cm in allen Preislagen

Bahnköffer in Größe 80 cm 95 cm 90 cm 100 cm
26.50 28.50 31.50 33.50

Reisetaschen prima Rindleder 40 cm 22.- 45 cm 24.- 50 cm 26.- **Stadtkoffer** prima Rindleder 30 cm 16.50 35 cm 19.50 40 cm 21.50

Aktenmappen Rindleder von 8.- an

Ferner **Einrichtungskoffer, Reiseneccessaires, Hutkoffer, Nähbeutel, Schuhputzetuis, Reiseschuhe**
in großer Auswahl und in jeder Preislage



Aus eigener Fabrikation empfehle ich
Damenhandtaschen, Besuchstaschen
Beuteltaschen, Brieftaschen
Portemonnaies, Zigarrentaschen
in bester Ausführung zu alleräußersten Preisen

Breite Straße 35 F. FRÄNKEL Holstenstraße 4

Beachten Sie meine Schaufenster! Größtes Spezialhaus für feine Lederwaren, Koffer und Reiseartikel Beachten Sie meine Schaufenster!

Zehnjährfeier der Rheinlande

in Lübeck

Sonntag, den 28. Juni 1925

Vormittags:

Rheinlandkundgebung in der Katharinenkirche

Nachmittags:

Volksfeier in Israelsdorf (Forsthalle)

Ehrenausschuss:

Bürgermeister D. Dr. Neumann, Vorsitzender; Elise Bartels, Vorsitzende des Lübecker Frauenbundes; Konsul Voie, Präses der Handelskammer; Professor Dreinig, Vorsitzender des Beamtenbundes; Gustav Ehlers, Vorsitzender der Bürgerschaft; Senior D. Evers; G. Heidemöller, Vorsitzender des Kleinhandlerverbandes; Dr. Heibel, Direktor der Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit; General der Infanterie von Morgen, Vorsitzender der Vaterländischen Verbände; M. Neumann, Generaldirektor des Hofhofenwerks; Landgerichtspräsident Dr. Demler; Landeschulrat Dr. Schwarz; Heinz Schöffler, Geschäftsführer des D. H. B.; G. Spannhafe, Direktor der Flenderwerft; Pastor Stahlshmidt; G. Thiel, Präses der Gewerbestammer.

Arbeitsausschuss:

Staatsrat Dr. Große; Professor Dipl.-Ing. Mahn; Heimatbund der Rheinländer und Westfalen; Studienrat Krah; Betriebsleiter Pempersfort; Professor Brochhaus; Schleswig-Holsteiner Bund; Pastor em. Köhl; Generalarzt a. D. Dr. Hansen; Vereinigung Posener Landsleute; Sanrat Mühsbradt; Verein für das Deutschtum im Ausland; Eisenbahndirektor Christensen; Frau Professor Hartmann.

Weil die Milch bei der **Hansa-Meierei** vom Erzeuger bis auf den Tisch des Verbrauchers in einer Hand liegt, verkaufen unsere 34 Verkaufswagen und ca. 100 Verkaufsstellen den Käse so billig:

Marken	Preis
Edamer	1.00
Tilsiter II.	0.88
Tilsiter III.	0.48

Schnitziger Tilsiter III. wird in der Verkaufsstelle Meiereihof Packenburger Allee 59 a, b und Laden Kohlmarkt (im Hause Schabbel) in ganzen Broden zu 25 S. das Pfd. abgegeben.

Hansa-Meierei G. m. b. H.

Jeder Schweizer Käse 12 Kg
Jeder Däne Käse 6 Kg
Der Deutsche Käse 3 Kg

Gross klein ist die Auswahl
bequem die Anzahlung und die Teilzahlung!

Ich liefere nach wie vor an Beamte, Arbeiter und Angestellte zu den bekannt kulantesten Bedingungen:

Herrn- u. Damenbekleidung

in allen Qualitäten,
der **Anzug** von 29.- bis 125.- Mk.,
der **Mantel** von 15.50 bis 85.- Mk.,
das **Kostüm** von 29.- bis 79.- Mk.,
der **Regenmantel** von 24.50 bis 49.-, 1- u. 2. Preis. usw.
Ferner offeriere ich feine

Herrn- und Damengarderobe nach Maß

in eigenem Atelier angefertigt bei garantiert tadellosem Sitz und bester Verarbeitung zu äußerst billigen Preisen.

Mein sehr reichhaltiges Tuchlager bürgt Ihnen in jeder Richtung für die gediegene Auswahl.

in **Stoffen**

für Herren- und Damenbekleidung empfehle in großer Auswahl Donegals, Buckskins, Cheviots auch in Weiß, Rips, Kammgarn, Gabardine auch in Weiß, Marengos, Covercoats, Reitcoats, Tuche in prachtvollen Farben usw., das Meter schon von 2.50 Mk. an.

Herrnartikel u. Trikotagen

Oberhemden, Krawatten, farbige Mako-Garnituren, Leib- u. Bettwäsche, Hemdentücher, Inletts, Gardinen, Künsterdecken, Steppdecken usw.

Das als preiswert bekannte

Honig's Tuchlager

untere Huxstrasse 113.
Ich lade jeden Interessenten zur zwanglosen Besichtigung meines Lagers ein. (12728)

Koch, brate, backe, platte, bade, heize

mit **GAS**

Die 3 führenden Qualitätsmarken

Junker & Ruh-Gas-Herde
Askania -Gas-Badöfen
Prometheus -Gas-Heizöfen

Sparsamer Gasverbrauch
Billigste Anschaffung

Jedes Stück unter Garantie
Jeder Ersatzteil erhältlich
Anbringung durch Fachleute

Vorführung und Verkauf in meiner Spezialabteilung Breite Straße 98

Weinr. Pagels

Lübeck

Das Haus für Gas, Wasser und Licht 9841

Gebrüder Rauh
Stahlwarenfabrik u. Versandhaus
Gr. Straß-Sollingen

Bei geringerer Anzahlung wird die Ware gleich ausgehändigt.
Bei geringerer Anzahlung wird die Ware gleich ausgehändigt.



Fünf Jahre Garantie.
No. 250. Basternesser, prima Qualität, ganz höllgeschliffen, nur Mk. 2.50 franco bei Nachnahme oder Vorauszahlung.
Postcheckkonto: No. 10193 Köln
Versand direkt an Private.
Katalog umsonst u. portofrei.

Gottfried Stamer
Genin
Kolonialwaren - Handlung, Niederlage der Genossenschaftsbäckerei

Fahrräder

erstkl. Marken
R. Anzahlung
5 Mt. wöchentl.
Fahrradhandlung
„Hansa“
Ernst Schmidt
Wahmstr. 33
Reparat. werden preisw. angeführt

Nutzen Sie das warme Wetter und streichen Sie mit meines guten u. preiswerten Farben
Ferd. Kayser
gegenüber dem Rathaus

Der Senking-Gasherd

ist ein Qualitätserzeugnis deutscher Industrie, trotzdem nicht teurer wie jede andere Marke. Die Brenner verbrauchen anerkannt wenig Gas.

Lassen Sie sich den **Qualitäts-Senking-Gasherd**

unverbindlich in meiner Spezial-Gasabteilung Mühlenstr. 42 vorführen. Reparaturen an Gasherden durch eigene, extra geschulte Kräfte. Lieferung aller Ersatzteile und Brenner.

Adolf Borgfeldt, Lübeck

Freistaat Lübeck

Sonnabend, 13. Juni.

Die Gefährtin des Menschen.

Die Menschen mögen es hinausstreifen, mit schmerzvoll verzerrtem Munde aus qualvoller Brust, in die Welt hinein: Die Maschine ist tot. Man hat uns an einen Leichnam geschmiebet. Es ist nicht wahr. Sie lebt. Lebendiger ist sie als der Mensch, der sie totzuprechen glaubt, wenn er sagt, sie ist tot. Nie war die Maschine tot. Nie wird sie tot sein. Und wer je sie sah: schwarz beruht, mit blintenden Zähnen, Kolben und Wellen, weiß, daß sie lebt. So gern er auch glauben möchte an einen Spuk, einen Nebel oder ein Bild darin, er ahnt: sie ist lebendiger denn seine Gedanken. Sie selbst ist Stoff gewordener Gedanke unzähliger Hirne von Menschen, deren Geist fortlebt in ihr.

Geist, größer als der seine, der sich vermaß, die Summe geistlicher Kraft unter seinen Willen zu zwingen. Doch er vermag nur eine neue unheimliche Seite dieser Gestalt gewordenen Urkraft ins Leben zu rufen: ihren Haß gegen alles, was Mensch heißt.

Freiwillig, wenn sie manchmal ausholt, dich niederzulegen, dir die Kleider vom Leibe reißt, dich anreißt, packt und in die Lüste schleudert, entsehest du dich wohl vor ihrer Kraft, doch an ihr Leben, an ihre Seele glaubst du nicht.

Du glaubst nicht an ihren Zorn, an ihren Durst nach Befreiung vor dem niederen Zwergemotiv, dessen sie sich bediente, um geboren zu werden, und daß sie seither nicht abzuschütteln vermag. Doch ihre Kräfte wachsen und mit ihnen ihr Haß gegen den, der sie zu meistern glaubt und doch vor ihr gemeißelt wird.

Hast du noch nie ihr unheimliches Heulen gehört mitten im Gang ihres Wertes?

Hat sie dich nie angefleht, nachdem sie dich vorher verachtete, hast du das leise Klagen in ihr nie gehört, ihr Wehzen, Stöhnen und ihr grausames Jubeln, wenn sie dein Blut sah?

O sie dürstet nach Blut.

Nache schreit sie bei jeder Mißhandlung. Und doch tief die Liebe zum Menschen sie einstmals ins Leben. Und sie kann auch jetzt noch ganz Liebe sein, ganz Hingabe an den Menschen, von dem sie fühlt, daß er sie liebt. Für ein Streicheln oder ein zärtliches Wort ist sie dankbar und gibt Antwort mit leiser, zarter Melodie, die anschwillt zu gewaltig erhobenem Orgelton, zum Lobgefang auf den Geist des Menschen, dem unermüdetlich zu dienen sie sich müht.

Und auch in diesem Liede, in dieser Hymne, die sie sich selbst und den Menschen singt, ist sie größer als er.

Mehr noch als in ihrem Schaffen ist sie darin Verkörperung des Geistes verschiedener Menschen, deren Raffinesse unerbittlich wurde in ihr, deren Seele ihren eisernen Körper erfüllt mit erhabenem Stolz, der aufbaumt in mächtigem Haß gegen jeden, der nicht die treu sich hingebende Gefährtin sieht in ihr, sondern das nutzbringende, seelenlose Werkzeug.

Noch wissen erst wenige um diese ihre hassende, liebende Seele und daß nur der die Maschine unter seinen Willen zwingt, der die Kraft und die Liebe all jener, die vor ihm waren und sie gebaut zu ihres Lebens Widerpart in sich zu sammeln vermocht.

Sie wissen auch um die unzähligen Gedanken, die überbringen aus dem Hirn einsamer Erfinder in die Maschine und sie enträtselnd, wächst die Liebe in ihnen zu der Maschine, die ihren lebenden Meister erkennend, den Haß begräbt, den sie gegen die Menschheit gesammelt in drei Generationen, die wie keine vorher die Seele in ihr nicht zu erkennen vermochten.

Und an seiner Seite schreitet sie als seine geliebte und liebende Gefährtin stolz und froh in die Zukunft hinein, die keine Unterdrückung mehr kennt.

Seien Menschen ihr Gegenstand oder Maschinen.
Erich Gripar.

Vertretung im Senat. Für die Dauer der Abwesenheit des Senators Mehrlein hat Senator Niebour die Geschäfte des Polizeiherrn übernommen.

Kunsthistorische und Kulturveranstaltungen. Am morgigen Sonntag, 11 Uhr vormittags, wird Herr Dr. W. Paas seine zweite Führung im St.-Annen-Museum abhalten. Der erste Vortrag befaßte sich mit der Kunst des hohen Mittelalters, der zweite (diesmalige) wird die Kunst der Spätgotik behandeln. An den darauffolgenden Sonntagen werden Führungen im Behnischen Hause abgehalten werden. Der Eintritt ist frei.

Wohlfahrtsvereine-Lotterie zum Besten der Jugendherbergen. Eine große Anzahl Seriengewinne aus der Ziehung vom 3. Mai sind noch nicht abgefordert, obgleich der letzte Abholtag, der 18. Juni, vor der Tür steht. Die Gewinner sollten sich baldmöglichst an den Losvertrieb Hermann Kersten, Hüßstraße 8, wenden.

Ehrende Anerkennung. Die höchste Auszeichnung, welche der Deutsche Verein von Gas- und Wasserfachmännern e. V. verleiht, wurde auf der diesjährigen 66. Tagung in Köln dem Direktor a. D. Herrn Oberbaurat Hase aus Lübeck und dem im Amte befindlichen Direktor der Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke, sowie der Straßenbahn Herrn Oberbaurat Kudud aus Heidelberg verliehen.

Die Großhandelsindexziffer gestiegen. Die auf den Stichtag des 10. Juni berechnete Großhandelsindexziffer des Statistischen Reichsamts ist gegenüber dem Stande vom 3. Juni (1923) um 1 Prozent auf 154,3 gestiegen.

Mühlhofer Gewinn. In der Generalversammlung der Lübeck-Büchener Eisenbahn A.-G. wurden der Geschäftsbereich für das Jahr 1924 und die vorgeschlagene Gewinnverteilung genehmigt. Es wird eine Dividende von 6 Proz. verteilt.

Der Streit in der Metallindustrie.

Der bekannte günstige Wind wehte uns folgendes Schreiben auf den Tisch:

„An die Firma ...
Mit dem heutigen Tage sind sämtliche Arbeiter der in unserer Gruppe Metallindustrie organisierten Betriebe der hiesigen Metallindustrie wegen Lohnunterschieden in den Streit getreten.“

Wir bitten dringend darum, Arbeiter aus metallindustriellen Betrieben mit einem Entlassungsschein, der nach dem 9. ds. Mts. ausgestellt ist, nicht einzustellen.

Bund der Arbeitgeber in Lübeck und Umgegend.
gez. Dr. Schund.

Aus diesem geht hervor, daß die Arbeitgeber sämtliche Arbeiter, die die Arbeit eingestellt haben, weil sie mit ihrem Verdienst nicht auskommen können, in Verzug erklären.

Wie sagte doch Wilhelm II. einmal? „Die schwerste Strafe demjenigen, der einen deutschen Arbeiter der willig ist, seine Arbeit zu verrichten, an freiwilliger Arbeit hindert!“ Ob sich auch hier ein Staatsanwalt findet? Wir glauben kaum! Die ganze Aktion des Arbeitgeberbundes wäre nicht notwendig, wenn er sich nur dazu bereit erkundigen könnte, den Metallarbeitern ausreichende Löhne zu zahlen. Unsere Kollegen werden sich durch

Der Geist von Potsdam

in Bild, Wort und Tat.

Der Militarismus rund um Lübeck.

Die bürgerliche Presse schwelgt in Wonne. Sie kann jetzt wieder täglich über Zusammenkünfte und Feste der Militärparteien berichten, kann schweißbeudend mitteilen, wofür hohe, höchste und allerhöchste Herrschaften sich herabgelassen haben, im Kreise ihrer Kameraden zu verweilen. In Lübeck befindet sich bekanntlich das Große Hauptquartier der Kommissarielei. In Lübeck pulsiert der Potsdamer Geist am vorzüglichsten. Generale und Pastoren wühlen voller Wonne unter ihren Getreuen. Pöbelhaube und Schwarzrod ergänzen sich; ihre Träger saugen aus der Dummheit anderer die Quellen ihrer Kraft. Alles fürs Wohl des Volkes, für dessen Wiedererneuerung. Die hervorragenden Kräfte in diesem Befreiungskampf stellt der Deutsche Offiziersbund, dessen Leitfaden lautet:

„Der Deutsche Offiziersbund bekämpft den Geist des 9. November, er bekämpft den Geist, der in den Farben Schwarz-Rot-Gold sein äußeres Symbol gefunden hat. Er kämpft für die alten ruhmreichen Farben Schwarz-Weiß-Rot und alles, was in ihnen den Ausdruck seines vaterländischen Willens findet. Er hält es für eine der vornehmsten Pflichten jedes einzelnen alten Offiziers, den schwarz-weiß-roten Gedanken zum vollen Siege zu verhelfen.“

Dieser Potsdamer Geist weht vom Hindenburghaus, ihn pflegt die Exzellenz von Morgen neben seinen Kollegen gleichen und niederen Grades, diesen Geist jagen die Lübecker protestantischen Pastoren Ball und Busch recht frei und wahrheitlich manche ihrer Amtsbrüder auf andere Weise.



Ein allerdurchlässigster, in Gnaden gestifteter Nagel zur Vernagelung allerunterschiedigster, Kaiserkreuzer und ehemaliger Königsgrenadiertöpfe.

Lübecks Militärvereinstimbim hat nach außen hin verbissen wirkt. Am Orte und bei Licht beisehen ist er zwar nur ein von geschickten Akteuren in Szene gesetzter Täntan, bei den gedankenscheue Spieler die Staffage bilden, aber immerhin hat er bewirkt, daß verschiedene in der Hanseatenrepublik nicht heimliche Schmetterlingsarten sich in den Umkreis vorirrten. Wir haben bisher keine Notiz genommen, weil uns Masteraden nur zur Jahrgangszeit interessieren. Nun man aber die Kriegervereins-Harlekinaden seit Hindenburgs Wahl dauernd auf den Spielplan setzt, müssen wir unsere Leser doch etwas näher aufklären. Schon deshalb, damit sie sich darüber orientieren können, ob wir in einer Republik oder in einer Monarchie leben.

Mönch und Kaiser.

Also, da fand am Sonntag in Oldesloe ein Gardetag statt. Da war natürlich auch v. Morgen feldgrau vertreten. Und der rundermeidliche Lübecker Domprediger Ball konnte sich ebenfalls in den Strahlen, die der Gardemann in Wiß, Prinz Oskar von Preußen, austrahlte. Der Gottesmann erzählte:

„Wir wollen nicht den Geist der Furcht, sondern den Geist der Kraft, der Liebe und Zucht. Ein solcher Geist war der „Geist von Potsdam“, der sich in Mut, Entschlossenheit,

Tatkraft und Energie auszeichnete. Ein solcher Geist tut uns not. — An die kräftige Predigt knüpfte er die Weihe der von Damen des Kreis-Gardevereins gestifteten Fahne, welche die Inschrift trägt: „Mit Gott für Volk und Vaterland.“

Aber des Glückes höchste Wonne ward erst erreicht, als sich Wilhelm aus Dorn anmelde. Er richtete folgende Ansprache an sein Volk:

„An den Gardetog in Oldesloe. Den in Oldesloe versammelten Angehörigen Meines alten Gardekorps entbiete ich Meinen Gruß. Dankbar gedente ich der unvergleichlichen Taten, die Meine Garde im Weltkrieg in West und Ost, in Nord und Süd vollbracht hat. Unserer aller Aufgabe ist es jetzt, den Geist, der zu solchen Taten befähigt, in der Jugend lebendig zu erhalten. Damit wird unser Vaterland zu neuer Größe erstehen, sobald das Volk durch diesen Geist von Irrwahr und Bedrückung befreit wird.“

Und dann die kleinen Mädchen.

Freiwillig höchstpersönlich war der Teufel noch nicht erschienen er fandte nur ein Brieftelegramm. Aber immerhin, wir können die Freude der Lübeckerischen Anzeigen über die langen Kerls von Potsdam verstehen, die sich also ausdrückt:

„Das war ein Jubeln und Brausen, wenn der Marsch der Garde gespielt wurde. Wie im Liede gesungen, wurde zur Wirklichkeit: „Und lehrte die Garde darn wieder zurück, das gibt einen Jubel ohnegleichen, die Augen der Mädchen, sie strahlen voll Glück, ercreut sehr man die Hände sich reichen.“

Wenn Prinzen auf Reisen sind, dann kosten sie die Seligkeit irdischen Glückes auch ganz aus. Genau so wie Geschäftsreisende mündiger Firmen alles abfragen, was momentan oder später Profit erwarten läßt. Prinz Oskar von Preußen betätigte sich als Fahrnennagelschmied auch in Radeburg und in der Provinz Lübeck, und nahm, wie sein Blaublutsgenosse, der a. D. Großherzog von Oldenburg, in Schwartau die Parade-märsche der Militärvereiner ab. Wer übrigens noch darüber im Zweifel war, daß die lächelnden Reiter- und Fahrzeuere militärische Organisationen sind, der wird nach diesen Tatsachen wohl richtig belehrt sein.

Doch trösten wir uns mit Pastor Busch, der das Leuenburgische Feldartillerieregiment in Radeburg unter Zugrundelegung der Worte aus dem Lukas-evangelium jagete: „Daß auch die Toten auferstehen, hat auch Moses gedeutet, bei dem Buch, da er den Herrn heißt: Gott Abrahams, Gott Isaacs und Gott Jakobs. Gott aber ist nicht der Toten, sondern der Lebendigen Gott; denn sie lieben ihn alle.“

Wie stimmt den dieser Text überein mit dem von den Lübb. Anz. registrierten Gardetog und dem völkischen Stahlhelmspielzug, den ihre Frankfurter Kampfgenossen als Feitesgabe boten?

Der Teufel soll das Mädel hosen,
Das mit dem Jud' inlim verkehrt,
Man sollte ihr den Steiß verlohnen,
Wenn es nicht deutsche Sitte ehrt.
Ein leuchtend Brandmal auf die Stirne
Und einen Stempel „Judenhirne“.

Maschinengewehrpastoren.

Bietet sich hier ein Bild gar sonderbarer Art der Vorkämpfer völkischer Erneuerer? Das ist nur der Extrakt einiger Auschnitte aus den Ereignissen einer Woche und im engeren Umkreis. Würden wir weiter in Deutschland Umhau halten, man könnte das Gruseln lernen — wenn man eben nicht wüßte, daß hinter all dem Geize der Monarchisten ein gewaltig hoher Raum steht, den die mächtigsten Streitkräfte im Reiche der Monarchisten mit dem längsten Degen nicht durchstoßen können. Wir haben gestern in abschließend verquirter Form das tolle Treiben von Ritter und Mönch unterm Erich glorifiziert. Verdeutlicht ist es hier und zur Ergänzung wollen wir noch einige weitere Tatsachen streifen, die zeigen, wie die protestantische Theologie auf den republikanischen Staat eingestellt ist.

In Bernburg bezeichnete auf dem Großdeutschentag ein Pastor den Nazifismus als politische Knochenweidung aller Fämmelinge, ein anderer als Reichsflapptigkeit und feige Furcht. Der Bremer Pastor Bode ließ bei der Jungtithelmsfeier neben seiner schwarz-weiß-rot drapierten Kanzel ein Maschinengewehr aufstellen. Pastor Witt in Schneisen fälschte bei einem Kriegervereinstest den Bibeltext 1. Tim. 2, 8 so: „Ruhig abkommen und auf Gott vertrauen.“ Also: Ziel, Korn und Kümme, dann los mit dem Schuß.

Lassen wir es genug sein. Die Pastoren wettern mit den Generalen, um die Sache großzuzüchten und unter einem wiedererstandenen Kaiserreiche zu neuem Krieg und Mord das Glied über das Land zu jagen. Beide sind einander würdig. Töricht aber ein Volk, das sich aus schwerster Not eben wieder emporarbeitet und diesen Volksfeinden nachrennt. Die Frechheit, die aus Wilhelms Brief spricht, ist ebenso groß, wie die militärische Haß gegen die Republik und deren Verhöhnung. Ein Volk, das blindlings den Pharisaern folgt, würde kein anderes Schicksal verdienen, als die Monarchistenrechte ihm zugebracht haben. Augen auf!

derartige Maßnahmen nicht schrecken lassen und den Kampf so lange fortsetzen, bis ein annehmbarer Lohn erkämpft ist.

Deutscher Metallarbeiter-Verein, Verwaltungsstelle Lübeck.
Z. A.: A. Löwig.

Zur bevorstehenden Zählung.

Die für den 16. des Monats angeordnete große Zählung hat begonnen. Rund 1500 ehrenamtliche Zähler haben jedoch die Zählpapiere verteilt. Jede Haushaltung erhält ihre Liste, jede Person, die selbständig eine Bodenfläche von mehr als 500 qm oder 25 Ruten bewirtschaftet, einen Landwirtschaftsbogen, jeder Eigentümer oder Pächter oder sonstige Leiter einer gewerblichen Niederlassung einen Gewerbebogen. Sollte jemand bei Ausfertigung der Zählpapiere verlehentlich übergangen sein, so möge er sich ungelangt im Statistischen Landesamt, Mengstraße 4, melden.

Die Bevölkerung ist nun die Pflicht, die vorgenannten Papiere möglichst sorgfältig auszufüllen und zwar nach dem Stande vom 16. Juni. Jeder ist gesetzlich verpflichtet, die in den Papieren gestellten Fragen wahrheitsgemäß zu beantworten. Wer das nicht tut, macht sich strafbar. Das sollte eigentlich nicht gesagt zu

werden brauchen; da aber in einem Fall ein Herr, der sich zur Bevölkerung rechnen dürfte, einen jugendlichen Zähler abfahren ließ, sei doch nachdrücklich darauf aufmerksam gemacht.

Die Wiedereinmahlung der Papiere beginnt am Dienstag nachmittag. Die Bevölkerung ist gebeten, die Listen und Bögen bis dahin zu beantworten und sie für die Zähler zurechtzulegen, wie überhaupt den Zählern bei Ausübung ihres Ehrenamtes nach Möglichkeit an die Hand zu gehen. Die Zähler werden ihrerseits allen, die mit den Zählpapieren nicht fertig werden können, gerne jede erforderliche Hilfe leisten.

Ueber das Radfahren im Stadipark mehrten sich, wie uns das Polizeiamt schreibt, beständig die dem Polizeiamt zugeleiteten Klagen. Sie gehen dahin, daß ohne Rücksicht auf Kinder und erholungsbedürftige Personen auf allen, lediglich den Fußgängern vorbehaltenen Fußwegen, geradelt wird. Alle durch Beamte angehaltenen Personen, besonders jugendliche männlichen Geschlechts, geben an, aus Unkenntnis gehandelt zu haben. Meistens sind derartige Angaben als wahrheitswidrig abgelehnt zu

sehen. Ihnen wird deshalb nicht stattgegeben. Die Betroffenen werden der Bestrafung zugeführt. Um aber für die Zukunft solchen Entschuldigungen jeden Boden zu entziehen, wird hierdurch ausdrücklich darauf hingewiesen, daß das Radfahren wie auf allen Fußwegen, so im besonderen auf denen des Stadtparks verboten ist. Nur auf zwei Fahrwegen ist es gestattet und zwar auf dem Teil des St.-Gertrud-Ringens zwischen der Krüger- und der Parfstrasse und auf dem geschotterten, für Kraftfahrzeuge verbotenen Fahrweg von der Roesstrasse (Ecke Krügerstrasse) bis zur Parfstrasse (Ecke Rathenaustrasse). Um dem eingerichteten Fußweg des verbotenen Radfahrens auf den Fußwegen nachdrücklich zu begegnen, werden außer den Polizeibeamten in Uniform solche in bürgerlicher Kleidung zu allen Tageszeiten den Stadtpark abstreifen und auch anderen Geschwindigkeitsfahrenden besondere Aufmerksamkeit widmen. Die schwierige Aufgabe der Polizeibeamten würde aber wesentlich erleichtert, wenn das Publikum an der Bekämpfung solcher Unwünsche mitarbeiten würde, dadurch, daß beherzte ordnungsliebende Männer solchen rücksichtslosen Radfahrern entgegenzutreten und sie notfalls der Bestrafung zuführen würden, denn das Publikum hat ja das größte Interesse an der Wiederkehr und Erhaltung geordneter und gesicherter Zustände auf Straßen und Grünplätzen. Dahin gehört auch das achtsame Fortwerfen oder Weglassen von Papierresten, die das Auge jedes Menschen auf das empfindlichste verletzen. Es sollte selbstverständliche Pflicht und Aufgabe jedes Erziehungsberechtigten, in Sonderheit von Eltern und Lehrern, sein, das Schönheitsgefühl der Jugendlichen durch Hinweis auf solche störende weiche Kleide im saftigen Grün zu lenken und mitzuarbeiten, daß die so dringend erforderliche Reinlichkeit in den Straßen gehoben wird.

Der Stand der Erwerbslosen.

Am 10. Juni belief sich die Zahl der Erwerbslosen am Orte auf 1186. (Vorwoche 1326.)
Davon entfielen auf:

Landwirtschaft	32
Metallgewerbe	128
Soligewerbe	38
Nahrungs- u. Genussmittelgewerbe	20
Kleingewerbe	13
Musiker	41
Kaufleute u. Bureauangestellte	158*
Unqualifizierte Arbeiter	548
Jugendliche Arbeiter	42
Erwerbsbeschränkte	65
Verschiedene Berufe	80
Frauen und Mädchen	73

1186

* 804 Bewerbungen liegen vor.

Moorgarten. Feuer. In der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag brannte im Ort ein Doppelhaus mit Stallungen und Schuppen bis auf die Grundmauern nieder. Die am Tage vorher eingebrachten Vorräte boten den Flammen natürlich vorzügliche Nahrung, sodaß an ein Retten der Gebäude nicht gedacht werden konnte. Auch einige Vieh stieg um 10 m. Die Ortswehr mußte sich darauf beschränken, die Nachbarhäuser zu sichern. Hierbei bewährte sich die neuangelegte Spritze vorzüglich. Leider fehlte es an genügendem Wasser. Die wenigen Brunnen in der Nähe waren bald erschöpft. Daher konnten auch die übrigen Wehren, die aus den Nachbargemeinden erschienen waren, nicht in Tätigkeit treten. Der Brand im Dezember vorigen Jahres führte dazu, daß die Gemeinde bald eine Spritze anschaffen mußte. Hoffentlich wird das neue Unglück auch die Wasserfrage weiter ins Rollen bringen. Freilich wird die Anlage eines Teiches auf große Schwierigkeiten stoßen, wenn nicht gar unmöglich sein. Denn der Ort liegt verhältnismäßig hoch, das nahe Orientaltal zieht alles Wasser ab. Immerhin müssen die Wasserverhältnisse geprüft werden.

Partei-Nachrichten

Sozialdemokratischer Verein Lübeck
Sekretariat Johannisstr. 41. Telefon 248
Sprechstunden:
11-1 Uhr und 4-7 Uhr. Sonnabends nachmittags geschlossen.

Sozialistische Arbeiter-Jugend.

Ableitung Marx. Am Sonntag ab 12 1/2 vom Heim. Alle erscheinen!
Musikgruppe. Am Sonntag alle erscheinen zum Festzug auf dem Burgfelde 1 1/2 Uhr.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Bureau: Johannisstr. 43 II.
Sprechstunde von 6 bis 7 Uhr nachmittags.

Achtung, Kameraden! Kameraden, die mit nach Wismar fahren, (Dampfer), haben sich bis Sonntag, den 14. Juni, mittags 12 Uhr, bei ihrem Gruppenführer zu melden. Die Gruppenführer haben bis Montag, den 15. Juni, nachm. 5 Uhr, dem Verteilungsleiter über die Teilnehmerzahl Bericht zu erstatten.

Kadafahrer melden sich amends Quartieranmeldung bis Montag, den 15. Juni, abends 7 Uhr, im Bureau.

Schlutz. Versammlung am 16. Juni, abends 8 Uhr. Auch die Jugendgruppe muß erscheinen. Wichtige Tagesordnung.

Stedelsdorf. Vorstands- und Festausführung am Sonntag, den 13. Juni, abends 8 Uhr, im Vereinslokal. Kameraden, die von der Bannerweihe noch nicht abgerechnet haben, müssen das Verlaumte sofort nachholen.

Gewerkschaftliche Mitteilungen.

Achtung, Maurer! Die Sperre über die Feuerungsarbeiten bei Billerog u. Bock (Dänischburg) ist, weil zu unseren Gunsten erledigt, aufgehoben. Der Vorstand.

Achtung, Metallarbeiter! Seit dem 10. Juni befinden sich die Belegschaften der hiesigen Metallindustrie wegen Lohnunterschieden im Streik. Zugang von Metallarbeitern aller Branchen nach Lübeck ist unter allen Umständen fernzuhalten.

3. d. Jugend! Am Sonntag, dem 14. 6. fällt die Fahrt nach dem Karnevalsbus aus und am Donnerstag, dem 18. 6. fällt das Fußballspiel ebenfalls aus.

Streikbrecher gesucht! Die Hafnarbeiter Duisburgs befinden sich im Streik. Da die Unternehmer in den verschiedenen Orten Streikbrecher suchen, wird gewarnt, den Angehörigen zu folgen.

Achtung, Maurer (Feuerungsmaurer)! Über die Feuerungsarbeiten auf der Plattenfabrik Billerog u. Bock ist wegen Lohnunterschieden die Sperre verhängt. Kein Maurer darf dort in Arbeit treten. Der Vorstand.

Achtung, Fabrikarbeiter! Die Belegschaft der Firma Billerog & Bock-Dänischburg ist wegen Lohnunterschieden in den Streik getreten. Zugang ist fernzuhalten.

Verband der Fabrikarbeiter.

Die Lübecker Volkswohl-Lotterie.

Verziehung der Ziehung bis zum 22. Juli.
Der Zweck der Lübecker Volkswohl-Lotterie.

Der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund, Ortsgruppe Lübeck, hat zum erstenmal den Versuch unternommen, mit Hilfe einer Lotterie einen kleinen Teil der Mittel flüssig zu machen, um den Um- resp. Neubaues des Gewerkschaftshauses in die Wege zu leiten. Ein Hauptzweck des Neubaues ist auch die Errichtung von Räumlichkeiten, in denen die wandernde Jugend Unterkunft findet. Ein solcher Plan erfordert viel Geld. Geld ist bei den heutigen Lohn- und Warenpreiserhöhungen unter den arbeitenden Volksschichten knapp. Und doch ist eine Erneuerung des Heimes der organisierten Arbeiterklasse bitter notwendig. Das rasch pulstierende gewerkschaftliche und politische Leben stellt an jeden hohen Anforderungen, treibt ihn in Versammlungen, zu Versammlungen und Gleichgesinnten. Wer tagsüber hart gearbeitet und die dumpfe Luft von Fabrik und Werkstatt eingeatmet hat, der muß des Abends, wenn es gilt, über die Besserung seiner Lebenslage zu beraten oder die Weiterbildung zu pflegen, auch freudvolle Räume zur Verfügung haben, in denen er sich wohl fühlt und wo er nicht nötig hat, die Freundlichkeit des Wirtes durch Verzehr von Speisen und Getränken zu erwerben. Genau so ist es bei der Jugend. Sie vor allem bedarf solcher Unterkunfts- und Unterhaltungsräume. Für sie, die von mühsamer Wanderarbeit befreit ist, ist die Schaffung gesunder Schlafräume und billiger Schlafgelegenheit unbedingt notwendig. Selbst kann sie sich das nicht schaffen. Hier muß schon deswegen jeder mitwirken, weil das zu Errichtende jedem zugute kommt.

Die Gebäude des DGB. in der Johannisstraße sind zwar umfangreich, können aber durch die Bauart, die ja ursprünglich privaten Zwecken diente, nicht voll ausgenutzt werden. Viel Raum geht unnütz verloren. Als die Genossenschaftsbücherei die Grundstücke erwarb und sie Lübecks Arbeiterklasse zur Verfügung stellte, da zählte sie kaum die Hälfte ihrer jetzigen Mitglieder. Es muß Luft geschaffen werden. Wenn man zudem noch sieht, wie sich das Bürgertum mögliche Räume schafft, in denen es sich angenehm unterhalten läßt, dann muß sich die lohnarbeitende Bevölkerungsschicht, die schon zu Hause in engen Wohnungen zusammengedrängt ist, erst recht aufpassen, um sich ein eigenes Heim zu schaffen, würdig ihres Strebens und ihrer Ideale.

Der Versuch ist begonnen. Obwohl der Losabsatz erfreulicherweise flott vonstatten ging, entsprach er doch nicht den Erwartungen. Die Ziehung muß deshalb verschoben werden. Es war daher nicht möglich, die Ziehung zu dem vorgesehenen Termin vorzunehmen. Der neu festgesetzte Ziehungstag, der 22. Juli 1925 wird aber unter allen Umständen eingehalten. Fast jeder Gewerkschafter und Jugendfreund ist im Besitz eines Loses der Lübecker Volkswohl-Lotterie. Die gute Absicht ist anzuerkennen, doch genügt dies nicht. Jedes Familienmitglied muß ein oder mehrere Lose erwerben, denn nach Vollendung des Werkes hat jeder Anteil an dem Geschaffenen und jeder ist ruhiger von den geplanten großzügigen Einrichtungen. Ganz abgesehen davon, daß es noch eine ganze Anzahl Glücklicher geben wird, denen einer der vieler Haupttreffer in den Schoß fällt:

Ein Stedlungshaus im Werte von 10 000 Mark, 5000, 2000, 1000, 500 Mark usw. in bar, prächtige Wägen, Herren-, Schlafzimmern u. Küchen-Verzählungen

sind nicht zu verachtende Gewinne. Nicht jeder kann Günstling des Glücks oder Zufalls sein. Es darf aber nicht vergessen werden, daß es sich hier um eine Lotterie handelt, deren Ergebnis der Allgemeinheit zugute kommt. Die arbeitende Bevölkerung hat schon so oft Solidarität und Aufbaumillen gezeigt. Möge sie auch hier durch die Tat beweisen, daß sie ihre alte schöne Tradition hochhalten versteht. Jeder einzelne merke für diesen Zweck und laufe Lose der Lübecker Volkswohl-Lotterie.

Achtung, Fabrikarbeiter! Die Belegschaften der drei Ziegelleien Buntisch, Rohlstedt und Stedelsdorf sind wegen Lohnunterschieden im Streik getreten. Zugang ist fernzuhalten.
Verband der Fabrikarbeiter.

Hinweise auf Versammlungen, Theater usw.
Stadtheater. Morgen, Sonntag, geht als letzte Vorstellung in dieser Spielzeit nochmals Verdis „Aida“ in Szene.
Saniatheater. Täglich abends 8 Uhr: „Marietta“.
Stadthallen-Vorspiele. Zur Vorbereitung gelangt in der kommenden Spielwoche: „Heiratsgeschwindler“, ferner „Finis“, ein Film von Pferd, Hund und Liebe, sowie die Größte Klente gewinnt das Derby. Die aktuelle Wochenchau bringt Bilder von Amundsens Nordpol-Expedition.

Angrenzende Gebiete

Hamburg.

Die Trauung im Flugzeug. Eine Sensation von der Art, wie sie bisher nur Amerika vorbehalten war, gab es auf dem Fluge von Wismar nach Hamburg. Das diesmorgige Jubiläumsgeschehen der Luftlinie war auf seinem Fluge nach Hamburg wie immer mit internationalen Gästen voll besetzt. Darunter befanden sich auch ein Herr aus Wismar mit seiner Frau ein Wiener und ein Rechtsanwalt mit Frau, sämtlich aus Wismar. Als das Flugzeug in 10000 Fuß Höhe über dem Sund überflog, wurde schnell ein drohender Flugzeug-Trauma erkannt und der Wiener vollzog die Trauung. Die Rechtswaltersfamilie langierte als Trauzeugen. Nach der feierlichen Zeremonie wurden dem jungen Paar Glückwünsche bei einem Glase Sekt dargebracht. Die Brautleute ließen ihre Hochzeitsreise im selben Flugzeug nach Amsterdam fort. — Ja, wer es so haben kann!

Schleswig-Holstein.

Rettenwitzer. Ein folgenschwerer Unfall hat sich am Donnerstag auf dem hiesigen Hauptbahnhof ereignet. Dort erwartete die Ehefrau des Arbeiters Hammer die Ankunft des fahrten nach 1 Uhr aus Hamburg falligen Personenzuges. Während sich die Frau auf dem Bahnhof nach der nahen Pumpe begab, um zu trinken, ließ der Arbeiterwagen, in dem sich ein 14-jähriges Mädchen befand, auf die Schienen Dies sah der Schimmacher Schüter. Der eigenen Lebensgefahr nicht achtend, sprang der Mann vom Bahnsteig hinunter und ergriff den Wagen. Im selben Augenblick löste der Zug herab und bald bildeten Kind, Wagen und Ketter ein schlammes Durcheinander. Der Anblick war entsetzlich. Schüler kam bei dem Rettungswerk am schlimm-

sten davon. Er hat einen Beinbruch erlitten, auch ist ihm durch die Zugmaschine die Hüfte stark gequetscht. Das kleine Kind hat einen Bruch des Hüftes erlitten. Die beiden Verunglückten kamen sogleich ins Krankenhaus. Das Befinden von Schüler ist sehr ernst.

Riel. Ein Kinderballon als Brandursache. Durch eine eigenartige Ursache entstand in Heitendorf bei Riel ein gefährliches Großfeuer. Von einer Gastwirtschaft aus ließen mehrere Personen einen Kinderballon aufsteigen, an dem ein Behälter mit Benzin befestigt war. Dieser wurde von den Personen vor dem Aufstieg angezündet. Der Ballon explodierte und fiel auf das Strohdach der Scheune eines Gärtners, die sofort flammen fing. Die Flammen ergriffen auch das Nebenhaus und sprangen auf den 150 Meter entfernten Stall eines Käfers über, der ebenfalls in kürzester Zeit dem Brand zum Opfer fiel. Dem glücklichen Umstande, daß verhältnismäßig Windstille herrschte, war es zu danken, daß das Dorf vor einem großen Brandunglück bewahrt wurde.

Theater und Musik.

Stadtheater. Figaros Hochzeit.

Das war ein Schluß der Vera Harimann noch eine sehr willkommene Gabe; Mozarts Meisterwerk in einer überaus frischen, lebendigen Aufführung. Intendant Dr. Hartmann zeigte noch einmal, daß er ein ganz hervorragender Regisseur ist, dem die Künstler sich willig fügen, weil sie instinktiv fühlen, daß er aus dem Geiste des Werkes schafft und daß er mit ihnen Höchstleistungen im einzelnen und in der Zusammenfassung des Ganzen zu erzielen vermag, wie immer ein bedeutender Künstler. Und Generalmusikdirektor Mannstedt, dem Mozart ebenfalls Herzenssache ist, sorgt im Verein mit ihm dafür, daß ein leichtbeschwingter Rhythmus, daß heitere und leuchtende Farben der Vorstellung entzückende Reize verlichen. Daß im Orchester gelegentlich noch feinere Abstönungen möglich gewesen wären, ist gewiß, ändert aber nichts in der im Ganzen vorzüglichen Leistung. Für die einzelnen Partien standen meist besonders geeignete Künstler zur Verfügung. Herr Prohaska ist vom Figaro zum Grafen Armadio befördert worden, den er gesanglich vornehm und klugschön und mit den Akziden eines nicht durch besondere Geistesgüter aber gute Formen geeigneten Kavaliere gab. Ena Döhle findet für die Gräfin klingende, gepfeilte Töne, sie besitzt nicht nur die blühende Stimme, sondern legt auch auf deren Kultur Sorgfalt. In der Darstellung interessierte sie nicht mehr, als diese etwas behäufte, gelobene Frau den Grafen interessiert. Lustig, erwidert und sicher verkörperte Maninaberg den Figaro, der ihm auch stimmlich meist amsia liegt. Treffliche, musikalisch und darstellerisch wertvolle Leistungen boten die Damen Studt (Susanne) und Bruhn (Cherubin). Sehr ergötlich wurde der Schlichter Bassio durch Herrn Kopp. sowie der Dr. Bartolo durch Herrn Reckemper gesehnet. Die kleinere Partien waren mit Fräulein Harzer (Marzelline) und Schmidt (Bärbein), sowie den Herren Hartmann (ein im Geiste sehr merkwürdig gefärbter Gärtner) und Beckmann (Curzio) gut besetzt. Die geschmackvolle herliche Aufmachung ist die gleiche wie früher. Mit Recht nahm das sehr zahlreiche Publikum fremden Anteil an dieser „Hochzeit“ und rief zum Schluß unzählige Male die Darsteller, sowie den Regisseur und Dirigenten vor die Rampe, ihnen für die gebotenen schönen und genussreichen Stunden dankend.

Vermischte Nachrichten

Wassernot in Berlin.

In der Reichshauptstadt ist in einigen Bezirken Berlins Wassernot eingetreten. Sie dürfte infolge des energischen Eingreifens des sozialdemokratischen Polizeipräsidenten in aller Kürze behoben sein. Man hat sich dahin geeinigt, vorläufig von dem städtischen Wasserwerk zu dem Privatwasserwerk nach Charlottenburg ein Verbindungsrohr herzustellen, sodaß praktisch auch die vom Charlottenburger Werk bisher gesperrten Kanäle ihr Wasser in Zukunft von den städtischen Werken erhalten. Es wird angenommen, daß sofort wenigstens teilweise wieder Wasser geliefert werden kann und in 5 bis 10 Tagen jeder Wassermangel ausgeschlossen ist.

Die Mordjense in Amerika.

Präsident Coolidge hat in einer öffentlichen Ansprache die schreckenerregende Zunahme der Mordtaten in Amerika gesehnet. Er stellte fest, daß in den Vereinigten Staaten achtmal soviel Morde verübt werden als in England. In Chicago allein wurden in den drei ersten Monaten dieses Jahres 108 Personen ermordet, gegenüber 91 in der gleichen Zeit des Vorjahres. Beide Ziffern stellen einen Rekord dar. Recht interessant ist übrigens folgender Vergleich zwischen Krieg und Frieden. In dem südafrikanischen Kriege verlor England im Laufe von 2 1/2 Jahren 22 000 Tote. In der gleichen Zeitperiode blühten 29 000 Menschen in den Vereinigten Staaten ihr Leben durch Ermordung ein.

Mag Millans Südpol-Expedition.

Der norwegische Luftfahrverein erhielt von dem amerikanischen Hilfskomitee für die Amundsen-Expedition die Nachricht, daß das Komitee die in Ostöscharen Reichnisse über den Anteil Amerikas an der Hilfe für Amundsen annehme. Im Auftrag des Komitees wird Mac Millan die Südpol-Expedition bei Kap Columbia und Nordwest-Grönland vornehmen. Seine Expedition wird wahrscheinlich am 18. Juni starten.

Medizinisches

Verzichtsliches vom Radfahren.

Der Radfahrersport gehört zu den gesundheitsfördernden, da er in kaum zu überbretender Weise Herz und Lungen zu kräftigen vermag. Die Lungen werden beim Radfahren bis in die entferntesten Winkel durch und durch gelüftet, dem Körper eine erheblich größere Menge Sauerstoff zugeführt, als es in der Ruhe, ja selbst beim Spazierengehen der Fall ist. Das Anjeden krankheitsregender Bakterien und das Ziegenbleiben entzündungsfördernder Staubteilchen wird somit aufs wirksamste verhütet. Radfahren gewährleistet bestes Training der Lunge. Das gleiche läßt sich von gesunden Herzen sagen; die Muskulatur, die Herzkraft, wird in erquickender Weise gekräftigt; allerdings darf die Gewöhnung an hohe Leistungen nur allmählich erfolgen, da sonst leicht schwere Schädigungen des überanstrengten Herzens einreten können. Für Menschen mit nicht völlig gesundem Herzen ist das Radfahren nur mit größter Vorsicht zu erlauben; vor allem dürfen beratige Personen unter keinen Umständen an Weisfahrten teilnehmen, bei denen durch die Aufregung die allzu große Inanspruchnahme des Herzens leicht überführt wird, um vielsach erst nach Beendigung des Kampfes in höchst unerfreulicher Form zutage zu treten. Ganz besonders günstig ist der Einfluß des Radfahrens auf den Stoffwechsel; der Appetit nimmt zu, die Verdauung wird lebhaft gefördert; deshalb äußert sich die Wirkung des Radfahrens vorzüglich bei Personen, die an Verstopfung leiden. Für Fettleibige mit gesundem Herzen, die ihr Gewicht vermindern wollen, ist außer dem Schwimmen das Radfahren das Gegebene; allerdings empfiehlt es sich hier unbedingt, in allen Fällen das Herz von einem Arzt dauernd kontrollieren zu lassen.

Gewerkschaften

Fleischwerke Bölls u. G. Der Zentralverband der Fleischer schreibt: Mit einer Riesenerkennung ist der Betrieb eröffnet worden. Täglich bis 1000 Schweine und eine große Anzahl Rinder sollen geschlachtet und verarbeitet werden. Alles nach amerikanischem Muster eingerichtet. Die Arbeiterkassen ebenfalls amerikanisch behandelt. Die geschäftlichen Schlußbestimmungen nicht beachtet. Aus Prinzip 9-Stunden-Tag eingeführt, tarifliche Regelung abgelehnt, mit großen Entlassungen gedroht. Im Schmuck des Stahlhelms erschienen die Firmenvertreter, um so ihrem Herrschaftspunkt Nachdruck zu geben. Die Stahlhelms-Wurkt hat aber wenig Anklang gefunden. Die Konsumenten können ihren Bedarf sehr reichlich aus Wurkfabriken decken, die mit dem Verband tarifliche Regelungen abgeschlossen. Anstatt bis 1000 Schweine pro Tag werden manche Wochen überhaupt keine geschlachtet. Amerikanisches Kapital ist herangezogen worden, um den Betrieb im Gange zu halten. Eine tarifliche Regelung der Lohn- und Arbeitsbedingungen wird weiter abgelehnt. Nun, die Konsumenten und die Organisation können warten, bis die Bölls u. G. Vernunft annimmt. Der immer und immer mehr in Erscheinung tretende Mangel an Absatz beweist, daß durch die Aufklärung in der Presse die Konsumenten das Verhalten der Firma sehr mißbilligen. Wir glauben, daß bis zur tariflichen Regelung die Konsumenten die Produkte der Firma weiter ablehnen werden.

Medizinisches.

Wenig Flüssigkeit für Herzkrante. Jede, auch die geringste Flüssigkeit, die der Mensch trinkt, durchläuft den ganzen Körper, bevor sie durch die Nieren, die Schweißdrüsen oder in der Atemluft ausgeschieden wird. Durch Speiseröhre, Magen und Darm gelangt die Flüssigkeit durch die Darmwand in die Blutgefäße, wird von dem Herzen angesaugt und wieder in den Körper hineingepumpt. Der in den Blutgefäßen herrschende Druck ist nun in hohem Grade abhängig von der Menge der Flüssigkeit, die in ihr hin und her bewegt wird; je größer nun die Menge ist, desto höher ist der Druck, der auf den Gefäßwänden lastet; desto gewaltiger aber auch die Arbeit des Herzens. Wenn das nun an sich schon krank und geschwächt ist, so wird man verstehen, daß jede übermäßige Menge Flüssigkeit besonders nachteilige Folgen haben kann. Die noch vorhandene Kraft wird unnötig und übermäßig angefordert. Wenn sich die Überanstrengung oft wiederholt, wird die vorhandene Herzkraft schnell verbraucht sein. Selbstverständlich erhöht sich die Gefahr, wenn in der Flüssigkeit noch größere Mengen von Alkohol (Bier, Wein usw.) oder Caffein (Kaffee, Tee) vorhanden sind. Jedem Herzkranken ist also eine tunliche Beschränkung der Flüssigkeitszufuhr dringend anzuraten.



Rundfunk-Programm

Hamburger Sender — Wellenlänge 395 Meter

Sonntag, 14. Juni.
 7.25 Uhr vorm.: Uhrzeitzeichen. 7.30 Uhr vorm.: Wetterfunk landwirtschaftl. Meldungen. 8.50 Uhr vorm.: Die letzten Drahtmeldungen. — Wochenchau — 7.10 Uhr vorm.: Dr. Paul. Briefkasten. — 9.15 Uhr vorm.: Wissenschaftliche Beiträge. — 9.45 Uhr vorm.: Dr. Paul. Briefkasten. — 9.15 Uhr vorm.: Morgenfeier im Sommerwald. — 12.15 Uhr nachm.: Schachklub. — 1.1. Uhr nachm.: Rundfunk Hamburg. — 1.15 Uhr nachm.: Unterha umgezogen des Kammerorchesters der Nörög-Domstift. — 2.30 Uhr nachm.: Schachklub für Anfänger. — 3.15 Uhr nachm.: Operante. — 4.00 Uhr nachm.: Im sonnigen Süden. Konzert der Bremer Nörög. — 5.00 Die Regeneration der Luft in geschlossenen Räumen. — 5.10 Uhr abends: Das rote Kreuz — ein Helfer im Zeichen der Not. — 6.00 Uhr abends: Die Fahrt nach De Geland — ein sonntägliches Nachmittagsprogramm. — 7.15 Uhr abends: Hans-Redem Schilde für Volkshilfschaft. Schule der Sprachen: Englisch. — 7.30 Uhr abends: Sportvorbericht. — 7.55 Uhr abends: Wetterfunk. — 8.00 Uhr abends: Zeitliche Duelle. — 10.30 Uhr abends: Sportbericht. — Tanzfunk.

Montag, 15. Juni.
 3.15 Uhr vorm.: Uhrzeitzeichen. — 5.30 Uhr vorm.: Wetterfunk. — 6.30 Uhr vorm.: Landwirtschaftliche Meldungen. — 6.55 Uhr vorm.: Letzte Drahtmeldungen. — 7.10 Uhr vorm.: Dr. Paul. Briefkasten. — 7.15 Uhr nachm.: Rundfunk der Nörög. — 12.55 Uhr nachm.: Neuer Zeitzeichen. — 1.10 Uhr nachm.: Schachklub. — 2.00 Uhr nachm.: Bremer Wetterbericht. — 2.15 Uhr nachm.: Hans-Redem der Bremer Nörög. — 2.40 Uhr nachm.: Rundfunk der Nörög. — 3.40 Uhr nachm.: Die Rundfunk der Nörög. — 4.30 Uhr nachm.: Die Schifffahrt im Juni. — 4.35 Uhr nachm.: Allgemeines. — 5.00 Uhr nachm.: Hamburg: Rundfunk. — 6.10 Uhr abends: 2. Solistenkonzert der Nörög-Domstift. — 7.10 Uhr abends: Schule der Volkshilfschaft. — 7.30 Uhr abends: Schule der Sprachen. — 7.45 Uhr abends: Frucht- und Gemüsemarkt. — 7.55 Uhr abends: Wetterfunk. — 8.00 Uhr abends: Markt auf dem Durodibel — Nörög-Druckerei. — 10.00 Uhr abends: Sportbericht. — Tanzfunk.

Alle
 Abonnementsbestellung durch jeden Briefträger
 Probennummern kostenlos vom Verlag, Berlin S 42

Geschäftliches

Bereitstellung der Hauswäsche. Zu diesem Thema findet am Montag, dem 15. Juni, 5 Uhr, im Saale der Gemeinnützigen Gesellschaft, ein Vortrag von Frau Marie Wladis statt. Die Vortragende wird ihre Ausführungen mit praktischen Anleitungen verbinden und stellt jeder Hausfrau mit ihrem erfahrenen Rat in schwierigen Fällen zur Verfügung. Die Veranstaltung wird für jede Hausfrau mancherlei nützliche Anregungen enthalten und das allgemeine Interesse sicher sein.

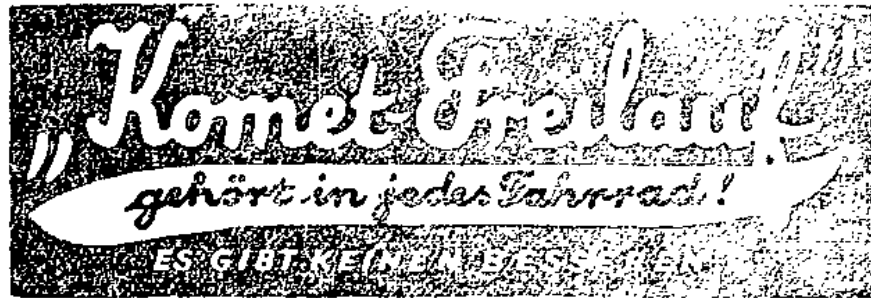
Ein früher Regen fällt morgen auf Lübeck herab! Die Trumstwerke, Berlin, haben ihr eigenes Zuntersingzeug S 145 nach hier geschickt, das gegen 11 Uhr über Lübeck fliegen wird. Siehe auch Anzeigen.

Wetterbericht der Deutschen Seewarte

Die Widerstandskraft des unser Wetter bisher beherrschenden Hochdruckgebietes nimmt immer mehr ab. Das Hochmeertief gewinnt Anschluß an das Tief über Nordbrunland. Die heute aufgetragene Bewölkung, wodurch die Wärmeabstrahlung sehr gehindert wurde und deshalb auch die Temperaturen weit hinter den gestrigen zurückblieben, ist auf die feuchte Luft zurückzuführen, die um das Hochdruckgebiet herum vom Ocean uns zugeführt ist. Die Wetterverschlechterung macht nur sehr langsame Fortschritte. Vorhersage für den 13. und 14. Juni. Mäßige Winde aus nördlichen Richtungen, wolkig, noch vorwiegend trocken, kühl.

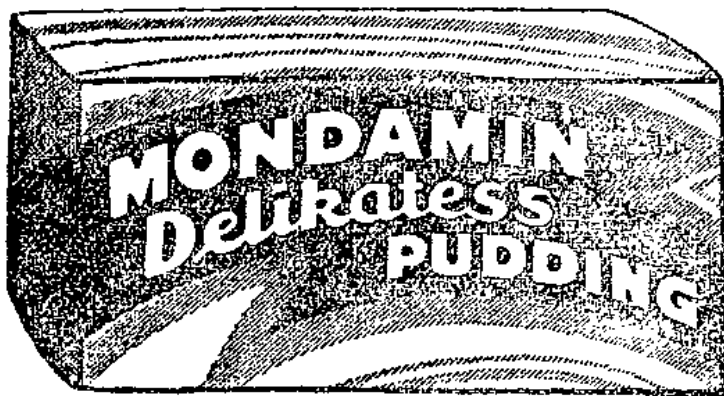
Raucht Sorgenbrecher

ein gesunder vorzüglicher Rauchtobak
 von Heinr. Jos. Du Mont. Köln a/Rh.



Logal gegen **SCHMERZEN**
 der Nerven, Rheuma, Gicht, Ischias, 9811 Herenschlag, Kopfschmerzen.
 Logal stillt die Schmerzen und scheidet die Harnsäure aus. Klinisch erprobt! Hervorragend bewährt! — Tragen Sie Ihren Arzt. — In allen Apotheken erhältlich.
 12,5% Lith., 0,46% Chinin, 74,8% Acid. 40-t. salic., 1:100 Anilium

Bekanntlich: Für Politik u. Volkswirtschaft: Dr. Hans Solmin für Preussent. Lübeck und Heutlein: Hermann Bauer für Preussent. Carl Luitzsch u. Verleger Carl Luitzsch, Druck: Preussent. Meyer & Co. Sämtlich in Lübeck.



der echte Südfruchtpudding

nach holländischer Art. Das liebliche Aroma (keine Essenzen) und die glücklich gewählte Eigenart seiner Zusammenstellung verleihen dem Mondamin-Delikatess-Pudding seinen pikanten Geschmack. Mondamin-Delikatess-Pudding ist etwas ganz Leckeres wie jeder

MONDAMIN-FEINKOST-PUDDING



Lübeckische Kreditanstalt

Kanzlei-Gebäude Eingang von Marienkirchenhof
 Fernspr. 8774 empfiehlt sich zur Fernspr. 8774

Anlegung v. **Sparfeldern**
 Führung von **Girokonten** 9807

für die Gelder halten außer ersklassigen
Goldhypotheken d. Lübeckische Staat.



nach wissenschaftlich anerkannt:
 Zu haben in den Drogerien
A. Plöttner-Theissen
 Chemische Fabrik

Original-Marine-Bekleidung

Arbeitspäckchen, Ueberzieher
 blaue Hosen, blaue Hemden preiswert, gebt.
 Herren- u. D.-Uhren, Betten, Garderobe
 im Leihhaus Huxstr. 113, staatl. konz.

Oefen Herde

Grudeherde
 Gaskocher
 Wand- und Fussbodenplatten
Adolf Borgfeldt, Lübeck
 Tel. 672 Mühlenstr. 36/46 Tel. 678

Diese wertvolle Wohnzimmer-Einrichtung

ietet Ihnen für den geringfügigen Einsatz von nur 4 M., die

Lübeckische Volkswohl-Lotterie

Loose überall erhältlich

Die Ziehung ist auf Mittwoch, den 22. Juli verlegt worden

Tapeten
 - Reste sehr preisw.
 durch Längen
 Breite Straße 88 i.
 Haus Daech & Strahl

Uhren
 oder Art repariert billig
 unter Garantie
 Uhrmacher Zipper
 Depenau

**Woll-, Watta-, Dauen-
 Stoppdecken**
 Anfertigung 1935
 Garbeit, Neubezieh
Fr. Spethmann
 Breite Straße 31 Etage

Fahrräder
 Ständig großes Lager in
 Herren- u. Damenrädern,
 nur beste Fabrikate, wie
 Whänomen, Opel, Wal-
 für, Hansa, Falter usw.
 auch Teilzahl. **Laifer**,
 Basenigm. 5 (b. Durgort

Möbel auf Kredit

ohne Aufschlag 1935
Stiwe's Möbellager
 Breite Str. 21 im Hinter-
 haus

**Original-
 Nimbus-
 Fahrräder**
 direkt durch den
 Allein-Vertrieb
 Herrenfahrrad
86.- 93.-
 Damenfahrrad
92.- 99.-
 Schriftl. B. W. W. W.
**Schnoor
 & Petersen**
 Filiale Lübeck
 Plattenstr. 2
 Geöffnet 8-7 Uhr.

Kräutergarten
 bereit
 sauber, mild, angenehm
 in allen u. fast alle Hautleiden.
 Diemilithonien, bewährt.
Hafen-Drogerie, 1929
 Bedenrg. 88. Tel. 1.50

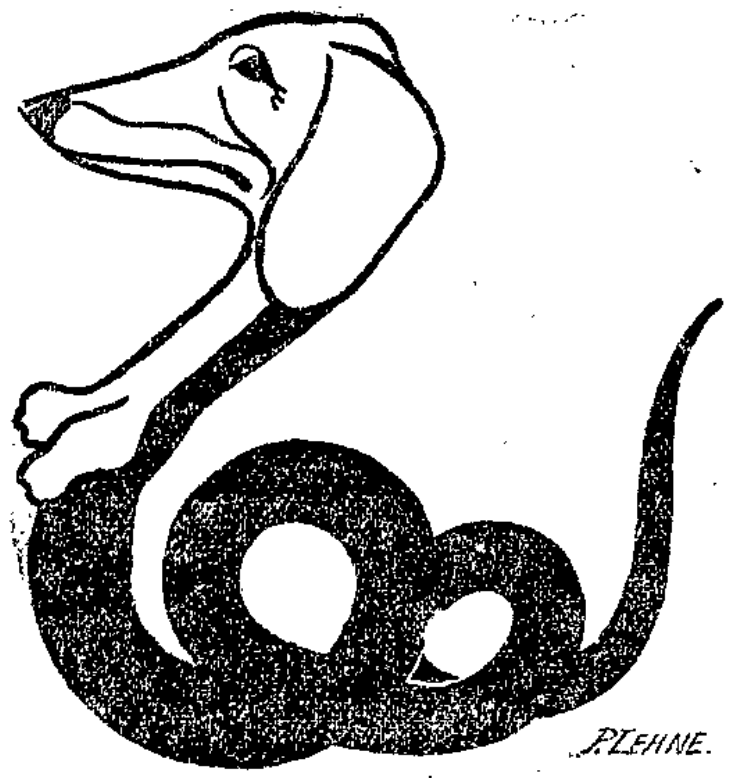
Erkältungs-
Markenfahräder
 sowie neuangeordnete
**Damen- und
 Herrenfahräder**
 preiswert zu verkaufen.
Lud. Danielson Paulstr.
 18.
 Fahrradhandlung und
 Reparatur-Werkstätten

Dr. Thompson's Schwan-Seifenpulver

Delicately blending
white lather with the
fresh scent of rose petals.



Dr. Thompson's Seifenpulver (Marke Schwan) das Paket 30 Pfg.



Diese zoologische Merkwürdigkeit
die von einem deutschen zoologischen Garten erworben wurde, ist
eins der Ergebnisse einer Reihe wissenschaftlich hochinteressanter
Zuchtversuche. Näheres darüber finden unsere geschätzten Leser
in der nächsten Ausgabe.

Amtlicher Teil

Das Gesetz- und Verordnungsblatt
der freien und Hansestadt Lübeck Nr. 24 vom
18. Juni 1925 enthält: (9871)
Gesetz, betreffend die Aufwandsentschädigung
für die Mitglieder der Bürgerwehr.

Bereinsregister
Am 12. Juni 1925 ist der Verein Lübecker
Wäfer, Sig. Lübeck, eingetragen worden.
(9875) Amtsgericht Lübeck.

Aufgebot
Die Ehefrau des Bankboten Josef Zillis,
Kath. geb. Weinhart, in Lübeck, Fürststraße 77,
vertrieben durch den Rechtsanwalt Dr. Baum in
Lübeck, hat das Aufgebot beantragt zur Kraftlos-
klärung des Hypothekendarlehenbriefes über die im
Grundbuch von Lübeck, innere Stadt, Blatt 1104
in Abteilung III unter Nr. 3 zu Lasten des Grund-
stücks Fürststraße 77 für die Sparr- und Anleihe-
kasse zu Lübeck eingetragene an die Antragstellerin
abgetretene Hypothek von 4.1200.— (9874)
Der Inhaber der Urkunde wird aufgefordert,
Rechte geltend zu machen im Termin
am 1. Oktober 1925, vormittags 10 Uhr,
anzukommen und die Urkunde vorzulegen,
andernfalls die Kraftlosklärung der Urkunde
erfolgen wird.
Lübeck, den 21. April 1925.
Das Amtsgericht, Abteilung 6.

Die auf den 16. Juni 1925 anberaumte
Zwangsvollstreckung des Grundstücks Rodestraße
Nr. 21 findet nicht statt. (9299)
Lübeck, d. 12. Juni 1925

Die Reparatur der Lauenburger Schleuse ist
beendet. Der Elbe-Drave-Kanal wird ab 14. Juni
1925 für den gesamten Schiffsverkehr wieder frei-
gegeben. (9856)
Lübeck, den 18. Juni 1925
Das Wasserstraßenamt

Nichtamtlicher Teil



Serientarifen
Für die Zeit der dies-
jährigen Sommerferien
vom 1. Juli bis zum 3.
August 1925 werden
bei der hiesigen Jahn-
kartenausgabe wieder
Ferienkarten aus be-
liebigen Benutzung der
Strecken
Lübeck-Travemünde und
Lübeck-Rageberg
um Preise von 29 Mk.
2. Kl. und 18 Mk. 3. Kl.
für die Haupttarifen und
17 Mk. 2. Kl. und 11,50
Mk. 3. Kl. für die Nie-
bertarifen ausgesetzt.
Die Rebenkarten wer-
den für Hausstandsange-
hörige des Inhabers
der Hauptkarte ohne
weitere Befreiung
ausgegeben.
Die Karten berechtigen
zur Benutzung aller Ein-
und Personenzüge. Die
Bemerkung von D-Bügel
ist ausgeschlossen. (9370)
Die Direktion
der Lübeck-Fischener
Eisenbahn-Gesellschaft.

**Deutscher
Kriegswertband**
Nachruf!
Am Dienstag, d.
5. Juni, starb der
Kollege, Maurer
Johann Pries
im Alter von 75
Jahren. (9362)
Ehre
seinem Andenken!
Die Beerdigung
findet Montag, 15.
Juni, nachm. 4 1/2 U.
im Vorwerk statt.
Der Vorstand

Jung. Ehepaar (Hand-
werker) sucht zum 17. 1.
1 u. 2 leere Zimmer
ev. m. Küchenbenutzung.
Ang. n. 4 110 a. d. E. (9322)
Kinderwagen 10 Mk.
Sportwagen 5 Mk. zu verk.
(9854) Wabnstr. 52, III

Spengler
als Vorarbeiter und Kontrolleur,
von einer süddeutschen Milch-
kannenfabrik bei erstklassi-
ger Bezahlung für dauernde Posi-
tion gesucht.
Bewerber wollen ausführliche Offerte
mit Nennung ihrer Gehaltsansprüche
schnellstens einreichen unter Kennwort
„Milchkannen“ S. S. 4824 an
Rudolf Woffe, Stuttgart. (9714)

Erfahrener älterer erster
Hobelmeister
der auch mit den schwedischen
Kreistrennflügen
und der Jurisdiction der Säge-
blätter unbedingt vertraut ist
gesucht (9842)
Ang. unter H 111 an die Exp. d. Bl.

Am Mittwoch, d.
10. Juni 1925, ent-
schied nach kurzer
Krankheit unser lie-
ber Vater und
Großvater
Joachim Rahn
Im Alter von 82 Jahren
nach langem Kranken-
lager am 14. Juni
1925. Die Beerdigung
erfolgt am 15. Juni
nachm. 4 Uhr nach
Travemünde. Die
Bestattung erfolgt
auf dem Friedhof
Lübeck. (9846)
Die Direktion der Lübeck-
Fischener Eisenbahn-Gesellschaft.

Danksagung!
Für die vielen Bewei-
sen der Teilnahme beim
Hingange unserer lieben
Mutter sagen wir allen,
insbesondere dem Herrn
Pastor Carstensen, für
die treffenden Worte
unsern herzl. Dank. (9367)
**Heinr. Lemke
und Frau**
Fast neuer moderner
Kinderwagen, verl. (9344)
Burgfeld, Parade V, 21
Zu verk. ein. Räder-
sch. u. m. Konf. Sänle,
gr. Koffer, Silber, Löffel,
Kochgesch. u. a. m. (9322)
Georgstr. 37, I.

Sehr guterh. Brom.-Wag.
4. Nr. 18. 1/2 zu verk.
(9872) Süchtlingstr. 19, I.
Kaninchen mit Ställen
billig zu verkaufen
(9254) Gr. Bauhof 12

Paar Milchschafe,
die viel Milch geben, Nr.
95. 1/2 beide, zu verk.
(9855) Jadenb. Allee 58a, I.

Berl. Freitag abend
8 Uhr im. Dreh- u. Klapp-
brücke 1 grüne Sports-
jacke. Abg. n. Belohn.
(Engelwisch 57. (9348)

Verloren gold. Arm-
banduhr (Andenken, ein-
graviert G. Wittfoth)
Beförderg. = Molsl. Allee.
Bgg. belond. Belohn. abg.
(9376) Bedergrube 6, 7.

Damen- und Kinder-
garderobe wird gut und
billig angefertigt, in und
außer dem Hause. (9355)
Balentzmauer 152.

**Zigaretten
Zigarren**
C. Wittfoot
Ob. Huxstr. 18

Metallarbeiten.
Stahlmatt., Rinderbett,
Birn. a. Briv., Kat. 49 U frei
(9444) Sehl Thörsen Schmiedh.

Einkrittskarten
für alle Vergnügungen
fertigt an
Lübecker Volksbote

NBL

Erdbestattung:
Lieferung des Sarges und der Einleitung;
Erledigung aller Formalitäten bei den Behör-
den; Aufbahrung; Tragung der Kosten der
Friedhofsbehörde 3. Klasse; Beschaffung und
Verstellung einer Grabstelle; Benutzung der Kapelle
auf dem Friedhof; Tragung der Kosten für Be-
nutzung des Harmoniums; Lieferung und Auf-
stellung eines Grabsteins mit Inschrift (Naturstein)

Alle Wünsche der Auftraggeber
werden berücksichtigt und leistungswillige Verfügungen
gewissenhaft ausgeführt

**Notgemeinschaft
für Bestattungen**
zu Lübeck e. V.

Neuaufnahmen
in der Geschäftsstelle Grundstraße 49/51
Geöffnet von 8-12 und von 3-5 Uhr

Die Unterstützung wird gewährt nach einer Warte-
zeit von 3 Monaten und Zahlung des Betrages
von 8,00 bis 18.— Mk. (je nach dem Lebensalter)
für alle vorkommenden Sterbefälle einschließlich
der Kinder, von der Geburt bis zu 18 Jahren, und
die geringen Beiträge von 15-25 Mk. pro Woche.
Anspruch in der Geschäftsstelle
und bei den Bezirksvorständen.

**Der fünfte Jahrestag
der Deutschen Reichsverfassung**
Aufmarsch des Reichsbanners
Schwarz-Rot-Gold
am Verfassungstage 1924
Preis 70 Pfg.
Buchhandlung „Lübecker Volksbote“
Johannisstraße 46

**J. H. Pein
Lübeck**
Markt 10/12
Kreite Straße 64/68.
Das bekannte Kau-
haus für (9172)
Arbeiter-Garderoben.
Berufskleidung,
Herren-Konfektion,
Haben-Konfektion.
Erstkl. Manufakturwaren.

**Sozialistische
Klassiker**
*
Ferdinand Lassalle
Auswahl
von Reden und
Schriften nebst kurzer
Biographie und geschicht-
licher Einführung von
Dr. Kati Kerner
geb. 8 Mark

August Bebel
Der Mann und sein Werk
von Franz Klüh
geb. 6 Mark
Buchhandlung
„Lübecker Volksbote“
Johannisstraße 46

Zigarren
eigenes Fabrikat
nur gute Tabake
C. Wittfoot
Obere Huxstrasse 18

Herz. Sonntagsdienst. (9312)
Dr. Heddinga, Geibelstr. 1.
Dr. Stoffer, Kronstr. III. 6.
Dr. Matthias, Schwart. III. 8a.

Dr. med. Voß
Fleischhauerstr. 33 (9317)
Zurück
Töpferarbeiten
Neu- und Umschön von
Dosen und Gerben
Reparaturen u. Reinigen
wird billigst ausgeführt,
auch auswärts
Kransp. Kachelofen preisw.
H. Schneider
Töpfermeister (9398)
49 Danforthstraße 49

Kleinverkauf von
Baumaterialien
Steine, Sand, Zement,
Kalk, Ziegel, Dach-
pappe, Teer, Dachziegel,
Klinker, Platten, Schot-
terstein usw. (9363)
Liders & Hintz
Kanalstraße 50/56
Fernr. 188 u. 8122

Gegen d. Alkohol!
Veröffentlichungen
d. Arbeiter-Abstinenten-
Bundes:

Wider den Trunk
Stimmen der Dichter
Preis 40 Pf.

**Karl Marx und wir
Arbeiter-Abstinenten**
Preis 10 Pf.

Alkohol und Krankheit!
Preis 5 Pf.

Jugend und Alkohol
von Victor Adler
Preis 5 Pf.

Zur Alkoholfrage
Preis 10 Pf.

**Arbeiterverfälschung
u. Alkoholisierung**
Preis 10 Pf.

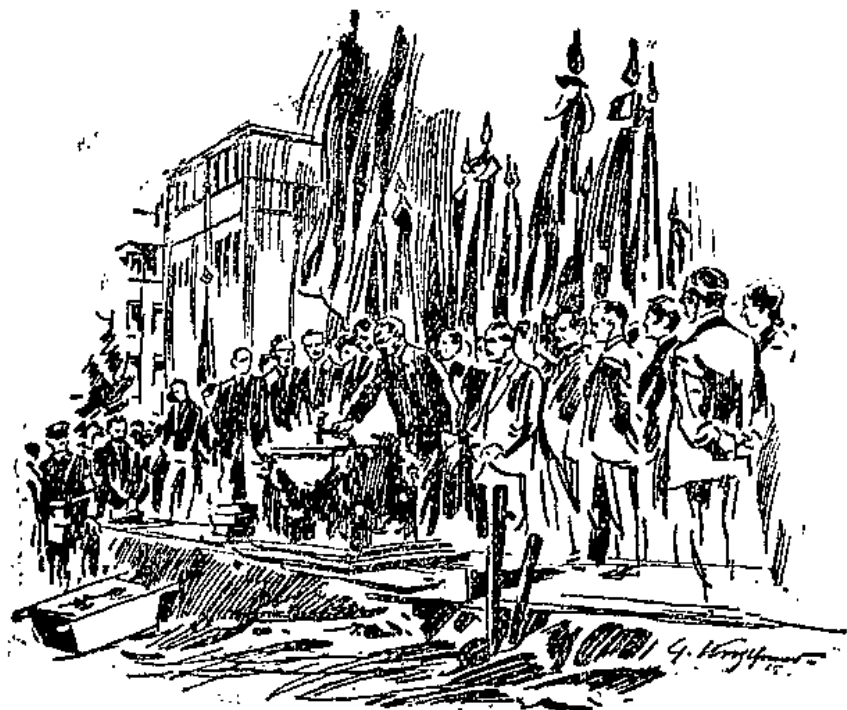
**Alkohol, Strafrecht und
Strafreform**
Von Rechtsanwält
Dr. Siegf. Weinberg
Preis 10 Pf.

**Der Freiheitssampf
gegen
das Alkoholkapital**
Von Kurt Baurichter
Preis 20 Pfg.
Buchhandlung
Lübecker Volksbote
Johannisstr. 46

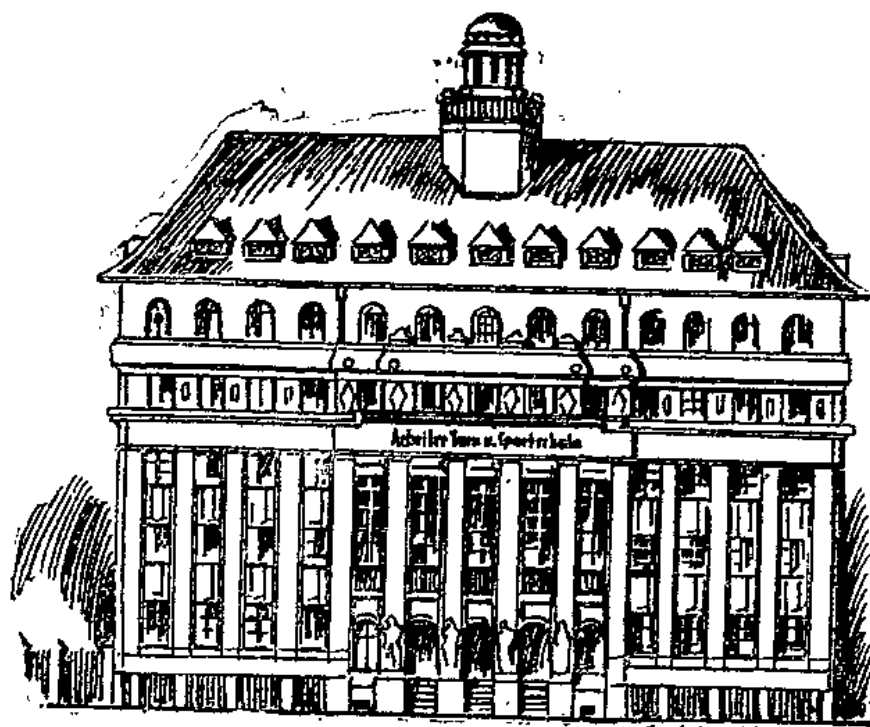


Sonder-Angebot!
Um für schon eintreffende Herbstware Platz zu schaffen, gewähre ich in der kommenden Woche vom 15. bis 22. Juni auf
Kinderwagen, Promenaden- und Klappsportwagen
20% Rabatt bei Barzahlung
Täglich Eingang in Neuheiten!
Mehr als 250 Stück auf Lager!
Bliesath-Landwehr Sandstraße
9 (9369)

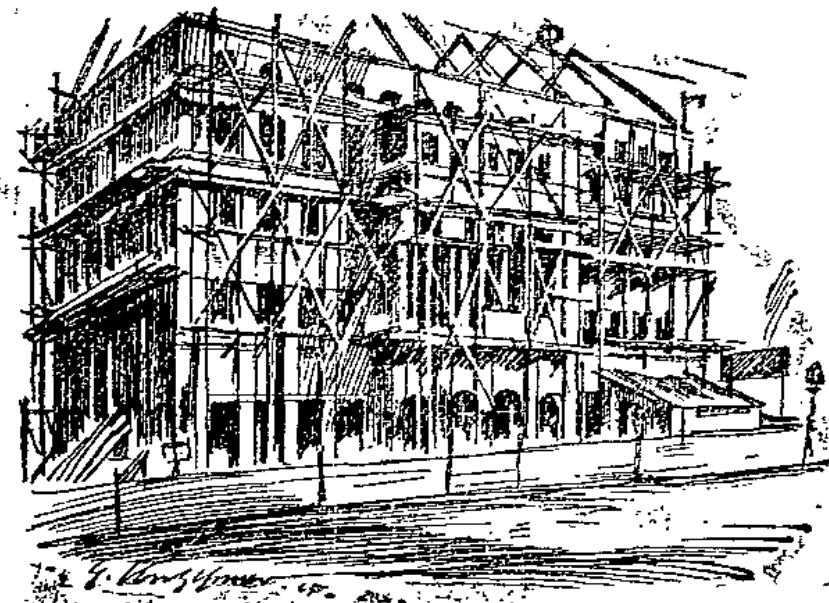
Arbeiter-Turn- u. Sportschule



Die Grundsteinlegung am 28. September 1924



Die Schule nach der Fertigstellung



Der Bau am Richttage

Zur Reichs-Arbeiter-Sportwoche.

Vom 13. bis 21. Juni trifft auch das Lübecker Arbeiter-Sport-Kartell Veranstaltungen, die die Leistungen und Fortschritte der verschiedenen dem Kartell angeschlossenen Vereine auf sportlichem Gebiete erweisen sollen. Die Lübecker Arbeiter-Sportvereine haben sich auch im abgelaufenen Jahre redliche Mühe gegeben, im Interesse ihrer Mitglieder und der organisierten Arbeiterschaft zu wirken. Sie werden nun in der kommenden Woche öffentlich Rechenschaft über ihr Tun ablegen. Im Verhältnis zur Turnerei und dem Sport im allgemeinen ist die Arbeiter-Sportbewegung noch jung. Aber die in ihr wirkenden Kräfte haben nichts unversucht gelassen, den Vorprung der bürgerlichen Sportbewegung, der sich schon aus der besseren Klassensituation ergibt, einzuholen. Noch vor wenig Jahren stand in Lübeck die Arbeiter-Sportbewegung in den Kinderschuhen. Langsam nur ging es vorwärts. Denn ihr standen nicht die finanziellen Mittel zur Verfügung, die bürgerliche Vereine besitzen. Und heute noch ringt die eine und andere Arbeiter-Sportabteilung sehr schwer. Hauptsächlich bedürfen die Schüler- und Jugendabteilung viel mehr als bisher weitestgehender Unterstützung. Diese muß ihnen zuteil werden, wenn der Eifer der Schülerabteilungen, die mit Lust und Liebe bei der Sache sind und die später an die Stelle der älteren treten müssen, nicht erlahmen soll. Denn die Geldbeutelchen der Jugend sind sehr flach. Schade!

Wer nicht will, daß die uns zugetane, sportbegeisterte Jugend durch finanzielle Mängel von uns weg- und den bürgerlichen Sportvereinen mit ihrem reaktionären Hintergrund zugetrieben wird, der muß vor allem dafür sorgen, daß die Sportvereine leben können. Er muß die Veranstaltungen besuchen, und sich von der ehrlichen Arbeit der Sportgenossen überzeugen. Dann wird bei vielen, die bisher der guten Sache interessellos gegenüberstanden, die Begeisterung geweckt und der Sache gedient.

Wie wohlorganisiert die deutsche Arbeiter-Sportbewegung wie schwer sie zu ringen hatte und noch ringt, und welche hohe Ziele sie verfolgt, das möge der freundliche Leser aus dem nachfolgenden Artikel erfahren, der Aufschluß über die Arbeiter-Sportbewegung gibt und zugleich als Krönung der Arbeit auch im Bilde kundgibt, was der Arbeitersport will und kann.

Die Arbeiter-Turn- und Sportschule.

Das kraftvolle Aufstreben der Arbeiter-Turn- und Sportbewegung findet einen schönen Ausdruck in dem Bau, der sich jetzt neben dem Bundeshaus in Leipzig erhebt, in der Bundeschule des Arbeiter-Turn- und Sportbundes. Die Pioniere

der Arbeiterturnbewegung, die in den neunziger Jahren das mühevollste Werk der Loslösung der Arbeiter von der teutigen Turnerei begannen, haben schwerlich davon geträumt, einmal in einer eigenen Schule alle die Kräfte heranbilden zu können, die zur Durchführung einer planmäßigen Körperkultur im Proletariat notwendig sind. Nun ersteht diese Schule, und morgen feiern die Turngenossen das Richtfest.

Es ist ein langer und es ist ein mühevoller Weg gewesen, den unsere Turngenossen gehen mußten, ehe sie den aus zwingenden Notwendigkeiten entsprungenen Gedanken in die Tat umsetzen konnten, eine eigene Stätte zur Ausbildung von Übungsleitern zu schaffen. Vor dem Kriege waren die Arbeiterturner wie alle andern Arbeiterorganisationen Geächtete der kapitalistischen Gesellschaft. Nach dem Kriege wurde die Stimmung auch gegen die Arbeiterturner etwas milder, um schließlich in so etwas wie Konzeptionsmachei auszuarten, die aber keinen andern Zweck hatte, als auf diesem Umwege die Arbeiterturner für die „höheren Ziele der Volksgemeinschaft“ zu gewinnen. Unsere Turngenossen haben diesem schlaumeierischen Beginnen mit Vögeln zugehört und rüden auch nicht einen Zoll von ihrer Linie. So wahrten sie die innere Kraft und die äußere Selbstständigkeit, die die Voraussetzungen sind für jede Arbeiterorganisation, die am Neubau der menschlichen Gesellschaft mitzuarbeiten bestrbt ist. Und so ist die jetzt erstehende Bundeschule ein Zeugnis nicht nur der Größe und der Stärke der Arbeiter-Turn- und Sportbewegung, sie ist auch ein Zeugnis für den proletarischen Geist, der in ihr herrscht.

Die neue Schule war notwendig, einmal weil die Staatskurse für Leibesübungen bei im allgemeinen anzuerkennender Objektivität der Lehrer bei weitem nicht ausreichten, um den Bedarf an ausgebildeten Übungsleitern zu decken, wozu noch starke Abweichungen in turnerischer Beziehung traten, und sie war zum andern notwendig, weil in den von verschiedenen Städten eingerichteten Kestern für Leibesübungen die Kursleiter häufig der Meinung waren, die Kurse böten eine günstige Gelegenheit, die Gegenläge zwischen der bürgerlichen und der Arbeiter-Sportbewegung zu überbrücken, also Klassenversöhnung, Volksgemeinschaftspolitik zu treiben.

So wurde eine eigene Schule immer dringender erforderlich, weil nur in einer eigenen Schule allen Bedürfnissen der Arbeiter-Turn- und Sportbewegung Rechnung getragen werden kann. Vor allem aber betonen die Arbeiterturner, daß eine auf die neue Menschheit eingestellte körperliche Erziehung nicht ohne gleichzeitige geistige Erziehung denkbar ist. Das Rüstzeug dazu aber können die leitend tätigen Turn- und Sportgenossen nur in einer eigenen Schule erhalten. Die bürgerliche Sportbewegung ist den Arbeiterturnern darin übrigens vorausgegangen. Die seit 1920 bestehende Hochschule des Reichsausschusses für Leibesübungen in Berlin, die durch Staatsmittel

gefördert und durch Bereitstellung von Lehrern tatkräftig unterstützt wird, ist durchaus im bürgerlichen Sinne tätig, und das sehr lebendig.

Den Arbeiterturnern stehen nun keine solchen Staatsmittel zur Verfügung. Was sie schaffen, das schaffen sie aus eigener Kraft. Um so bedeutungsvoller aber ist auch dieses neue Werk der Arbeiterschaft als Zeichen proletarischer Solidarität, proletarischen Selbstbewußtseins und proletarischer Willenskraft.

Der Plan, eine eigne Bundeschule zu errichten, reicht bis 1912 zurück. Im Jahre 1923 wurde der 2996 Quadratmeter große Bauplatz neben dem Bundeshaus in der Fichtestraße in Leipzig erworben. Die hereinbrechende Inflation unterband aber jede Möglichkeit, den Bau in Angriff zu nehmen. Ersten schließlich gelang es aber, den Bauplatz im Besitz zu halten. Mit dem Eintritt der Stabilisierung der Währung war dann der Bundesstag in Kassel im Jahre 1924 imstande, den Bau zu beschließen, so daß am 22. September 1924 der erste Spatenstich und am 28. September 1924, also am 60. Gründungstage der ersten Arbeiterinternationalen, die Grundsteinlegung erfolgen konnte. Nun geht das Hauptgebäude seiner äußeren Vollendung entgegen, und es ist zu hoffen, daß der gesamte Bau bis April 1926 fertig wird.

Eine eingehendere Beschreibung der neuen Schule müssen wir uns heute verlagern. Erwähnen wollen wir nur, daß die Schule außer einer großen Doppelturnhalle — je eine für Männer und für Frauen — ein Schwimmlehrbad, eine Sporthalle und einen großen Übungsplatz erhält. Im ersten Stockwerk befinden sich der große und zwei kleine Lehrsäle, von denen der große durch zwei Stockwerke hindurchgeführt wird. Im zweiten Stockwerk liegen die Bibliothek, ein Ausstellungsraum und mehrere Geschäftszimmer. Die darüber liegenden Stockwerke enthalten Räume für die Kursisten, je eins für Männer und für Frauen. Im Obergeschoß ist noch ein nach Süden gelegenes Sonnenbad eingebaut und dazu ein photographisches Atelier.

So dürfte die neue Bundeschule allen Anforderungen genügen, die die Arbeiter-Turn- und Sportgenossen an sie stellen. Wie sie einer Notwendigkeit entsprang, wird sich ihre Notwendigkeit um so deutlicher erweisen, wenn sie erst ihre Tätigkeit aufgenommen haben wird. Die Verbindung von körperlicher Erziehung mit geistiger Durchbildung im Sinne sozialistischer Weltanschauung wird sich gleich glänzend erweisen für die besondern Ziele der Arbeiter-Turn- und Sportbewegung wie für die gesamte Arbeiterbewegung überhaupt.

Und darum ein Frei Heil! der neuen Bundeschule.

Das Baden in alter Zeit.

Schon längst badet wieder alles, alt und jung, an unsern Flußufern, und ein jeder, der es mit dem Volke wirklich gut meint, muß seine helle Freude an diesem feuchtschönen, der Gesundheit dienlichem Treiben haben. Es sei bei dieser Gelegenheit daran erinnert, daß die Deutschen von jeher ein wasserfrohes Geschlecht waren und wo immer sie wohnten auch in den kältesten Landstrichen, liebten sie das erfrischende Flußbad, wobei ihr keuscher Sinn durchaus nichts Arges dabei fand, wenn Mann und Weib nebeneinander in natürlichen Zustand der Nacktheit sich zeigten. So berichtet uns der bekannte römische Schriftsteller Tacitus, gestorben 117, und Julius Cäsar, gestorben 44 v. Chr. Ihre Liebe zum Wasser machte sie auch zu tüchtigen Schwimmern und die Geschichte erzählt, daß sie gerade als solche im Kampfe mit ihren Feinden, besonders den Römern, große Vorteile und Siege errangen, indem sie sich in die Flut warfen und die Schiffe der Feinde zum Entern brachten. Von Karl dem Großen — 768 bis 814 — wird berichtet, daß er als der tüchtigste Schwimmer seiner Zeit galt und eifrig darauf bedacht war, diese Fertigkeit in weiten Kreisen zu erhalten und zu erhöhen. Friedrich Barbarossa küßte während des Kreuzzuges 1190 seine Lust am Baden mit dem Leben.

Wie auch die Ritter des Mittelalters die Freude am Schwimmen und die Fertigkeit in dieser Kunst hüteten, geht schon aus

dem Ritterpiegel hervor, der als zweite Tugend des Ritters preist:

Die zweite, daß er schwimmen kann,
Daß im Wasser dreift er tauche,
Daß er sich krümm und dreh der Mann
Auf dem Rücken, auf dem Bauche.

Die geistliche, scholastische Erziehungsweise des Mittelalters sah freilich alle leiblichen Übungen als Hemmnis für das Wachstum des geistigen Menschen an und unterdrückte sie. Auch die Reformation im Anfang der Neuzeit war mit ihrem vorzugsweise der Religion zugewandten Sinne diesem Leibesport nicht günstig. So äußert sich der Schweizer Reformator Zwingli sehr kühl: „Schwimmen habe ich wenigen nützen gesehen, wiewohl es zu Zeiten lustig ist, die Glieder im Wasser zu strecken und wie ein Fisch zu werden.“ Katholische wie evangelische Schulordnungen beginnen um diese Zeit einen wahren Feldzug gegen den Schwimmmeister der ihnen anvertrauten Jugend zu führen. Doch dies alles konnte dem gesunden Naturdrang zum Wasser und Schwimmen wenig Einhalt tun. So lesen wir im „Froschmäusler“ vom Jahre 1595:

Wie auf den Schulen gleich den Enten
Baden und tauchen die Studenten,
Schwimmen künstlich wie Gans und Schwane,
Fischen, fahren im Schiff und Rahnen.

Auch in den Häusern und Wohnungen selbst wurde das Baden sehr gepflegt. In den Ritterburgen wie im Bürger- und Bauernhaus war die sogenannte Badesufe viel im Gebrauch, von der in jedem Geschichtswerk über die Deutschen Abbildungen zu finden sind. Man versteht darunter Wannen größeren Formats, in jeder Fitt ein Mann einer Frau gegenüber, während ein Brett, das zwischen beide gelegt ist, Erfrischungen trägt.

Daneben bestanden in Dörfern und Städten zahlreiche öffentliche Badesuben, die sich regsten Zuspruchs erfreuten. Ein Sprüchlein sagte:

Willst einen Tag recht fröhlich sein?
Geh ins Bad hinein!

Nach diesem Grundsatze lebte man und man kann sagen, daß das Baden als Hauptbeschäftigung des Mittelalters galt. Wollte man dem Volk eine Freude machen, so rüstete man ihm ein Freibad. Wie heutzutage ein Trinkgeld, so erabfolgte man damals ein Badegeld. Wie man heutzutage um die Fische spielt, so damals um das Badegeld.

Leider lassen die vielen Unglücksfälle erkennen, daß die Badenden nicht genügend mit dem nassen Element vertraut sind, wo auch viele Gefahren lauern. Deshalb sollte niemand seinem Badebedürfnis an Stellen genügen, die ihm nicht bekannt sind. Ebenso sind die gesundheitslichen Regeln wohl zu beachten, vor allem die, daß man sich nie in erhöhtem Zustand den Kälten Kuten anvertrauen soll.

Für unsere Frauen

Beilage zum Lübecker Volksboten

Augenblicke.

Du schwächst, o jüngerer Augenblicke
Melodischer, geschürzter Tanz
Um meine Kraft, und die Geschichte
Drangvollen Lebens weichen ganz.

Ihr löst mich aus der heiligen Kette
Vergangenheit und heiliger Frucht,
Zu stammesfürstlicher Zuständigkeit
Verfinkt des Sklaven selbige Frucht.

Verlaucht die Jahre, misst die Räume,
Bekannt mit mir Bergesehnen!
Schwingt eure schlangenschnellen Säume,
Der Ring wird weit und weitenweit.

Traum wird Gestalt, und nah wird ferne
In Zauberkreisen trunken Lichts —
So blüht die Ewigkeit der Sterne
Spurlos erschöpfend durch das Nichts.

Ricarda Sch.

Vorgänge in der Frauenbewegung.

Die Frage staatlicher Witwenpensionen, seit Jahren durch lebhafteste Frauenagitation verschiedenster Richtungen in England reger erhalten, beschäftigt zurzeit das englische Parlament. Zwei Frauenausschüsse stehen sich gegenüber. Die eine will nur beherrschten Witwen mit Kindern Anrecht auf staatliche Pension zubilligen. Die andere jeder Witwe, die von ihrem Mann erhalten wurde. Die radikalen Frauenrechtlerinnen wenden sich gegen die Verallgemeinerung staatlicher Unterstützung für verwitwete Frauen, weil sie der Ansicht sind, daß dadurch die Frauen wieder in die Stellung des unfreiwilligen Weibens herabgedrückt werden, dem man nicht vertraut, sich selber zu erhalten, das vielmehr immer und überall einen Beschützer braucht, sei es der Mann oder der Staat. Der gegenwärtige Parlamentsentwurf will jedoch die hilflosen Witwen nicht deshalb benachteiligen, weil sie etwa kinderlos sind. Die Kosten sollen im Rahmen der Arbeiterversicherung aufgebracht werden; vorgelesen sind 10 Shilling (etwa 10 Mark) wöchentlich für die Witwe, 5 Shilling für das erste, für jedes weitere Kind bis zum Alter von 14 Jahren 3 Shilling. Da es im ganzen nur etwa 9 Prozent kinderlose Witwen unter 45 Jahren gibt, so ist die Streitfrage, ob auch diese Witwen Pension erhalten sollen oder nicht, praktisch von keiner allzu großen Tragweite. Auf dem Wege werden jedoch die angeführten Fälle als zu gering angesehen, während die beabsichtigte Umlegung der zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer zu teilenden Kosten, wöchentlich etwa 35 Pfennig für Männer und 17 Pfennig für Frauen, eine Befastigung der Produktion darstellen, gegen die sich aus den Kreisen der englischen Arbeiterklasse lebhaft Bedenken erheben.

Eine Erhöhung des Heiratsalters für junge Mädchen und eine Erweiterung ihres Schutzes gegen Verführung und Mißbrauch lag dem indischen Parlament vor. Das gegenwärtige Heiratsalter von 12 Jahren sollte auf 14, das Schutzalter auf 16 erhöht werden. Der zweite Antrag, in erster Lesung angenommen, zielt in der zweiten Lesung, dank der Bemühungen der Reaktionsäre, weil diese beiden Punkte mit anderen Punkten verknüpft wurden, jedoch die erstrebte Besserung unterbleibt. Es sei, im Zusammenhang damit, auf die wenig bekannte Tatsache hingewiesen, daß in ganz Groß-Britannien gegenwärtig noch das Heiratsalter für Mädchen nur 12 Jahre beträgt. Lediglich, dessen Verwirklichung unumkehrbar bevorsteht.

Eine große Panamerikanische Frauenagitation, die vor kurzem in Washington stattfand, beschloß gemeinsame Arbeit der Frauen von Nord- und Südamerika zur Verbesserung der Frauenbildung und der Stellung der Frau, zur Hebung der Wohlfahrt von Frauen und Kindern, zur Sicherung und Eringung der Frauenrechte und sagte eine Resolution für die freundschaftliche und friedliche Verständigung der Völker Nord- und Südamerikas.

damit der dauernde Frieden der westlichen Hemisphäre bewahrt bleibe. Die Panamerikanische Bewegung aufgeführt, die bei allen Nationen Amerikas für eine Verbesserung der Schulen und Bildungsmöglichkeiten, für obligatorischen Unterricht, wo dies nötig sei, hinzuwirken. Zur Vorsitzenden dieser großen Frauenvereinigung, die als „Interamerikanische Frauen-Union“ nennt, wurde eine junge Mademiterin, die einer ursprünglich deutschen Familie entstammt, die Brasilianerin Dr. Berta Luz gewählt.

Eine schweizerische Ausstellung für Frauenarbeit, die im Mai in Genf stattfand, umfaßte die ganze weibliche Arbeitskraft und wollte gerade in der Schweiz, wo man den Frauen immer noch alle politischen Rechte weigert, beweisen, welche großen Anteil an der nationalen Produktion von der Uhrmacherei bis zur Landwirtschaft, der Textilindustrie bis zur Wissenschaft, dem Kunstgewerbe bis zur Biennutzung der weiblichen Mitarbeit zufällt. Leider haben es die Schweizer Frauen noch nicht einmal soweit gebracht wie die Schweizerinnen, die bei den letzten Gemeinderatswahlen zum ersten Male weibliche Kandidaturen auf den Listen hatten. Mit Ausnahme der Kommunisten hatten allerdings alle Parteien den Frauen völlig aussichtslos Kandidaturen gegeben. Immerhin war es eine Neuerung, daß etwa 80 weibliche Kandidaten für die Gemeinderatswahlen in der Wahlkampagne standen und zum ersten Male persönlich in den Wahlkampf eingriffen konnten.

Im Rahmen der großen britischen Ausstellung in Wembley, London, findet Mitte Juli eine Tagung der englischen Ingenieurinnen statt, der verschiedene andere Frauenorganisationen, insbesondere die Vereinigung der Akademikerinnen, der Wissenschaftlerinnen und der Elektrikerinnen ihre Unterstützung leisten. Ausschließlich von Frauen, die zum Teil wohlberühmte Namen tragen, werden Vorträge gehalten werden über Technik, Handel, industrielle Organisationen, Chemie, Fortschritte der Elektrizität, Fabrikinspektion, Gesundheitsfragen der Arbeiterinnen usw. Zum erstenmal wurden auch in diesem Jahre drei Frauen, die an der Spitze großer geschäftlicher Unternehmungen stehen von der Londoner Handelskammer als Teilnehmer zum alljährlichen offiziellen Bankett eingeladen.

Ort und Datum für den großen Internationalen Kongress des Weltbundes für Frauenrecht sind nunmehr endgültig festgelegt worden. Diese Tagung, die hervorragende Frauen aus allen Weltteilen und Ländern vereinigt, wird in Paris vom 28. bis 30. Mai 1926 stattfinden. Zum Vorstand der internationalen Körperschaft gehören auch zwei deutsche Frauen, Anna Lindemann-Röll und Adele Schreiber-Berlin.

Unaußersam bricht sich in allen Ländern die Teilnahme der Frau an parlamentarischer und diplomatischer Arbeit Bahn. Für das Parlament von Neu-Südwesten ist eine Führerin der Frauenbewegung, Mrs. Jameson Williams, als Kandidatin aufgestellt. In Irland ist zum erstenmal eine Frau Mrs. Chichester in das Parlament gewählt worden. Die Vereinigten Staaten haben den ersten weiblichen Legationssekretär ernannt, Miss Lucile Moberg, die an die Gesandtschaft nach Bern geht.

Die Frau als Leserin.

Jünf Minuten erotische Literaturgeschichte.

Es gibt bekanntlich bald keine Frauen mehr. Das Anabeweiß von heute, dieses merkwürdige Geschöpf eines Ueberganges, von dem man noch nicht weiß, wohin er dereinst führen wird, entfernt sich immer mehr und mehr von der überlieferten Form der Frau. Die Haartracht hat sich vermannlicht, die Kleidung desgleichen, sowie die ganze Art und Weise, sich zu geben und zu sein, sei es im Beruf, sei es auf dem Sport- und Tanzplatz oder selbst in der Liebe, im Haus und in der Familie.

Aber wenn man die Dinge recht betrachtet, so gibt es gleichwohl noch immer ein Feld, auf dem befrucht die gemagelte „Männin“ noch heute ganz und gar der Frau von gestern gleicht, und dieses Feld ist die Literatur. Was die Frau liest und wie sie es liest, das ist, von Ausnahmen abgesehen, genau so, wie es vor zehn, zwanzig und fünfzig Jahren gewesen ist. Jedoch ist hierbei nicht an die wissenschaftliche oder Fachliteratur, sondern an den Roman, der gelegentlich gekauft, meist aber aus der Leihbibliothek entlehnt wird. Der Mann bevorzugt Romane, in denen eine starke, ungewöhnliche und spannende Handlung in raschem Tempo abläuft.

Der Umfang darf nicht allzu groß, das psychologische Beiwerk nicht allzu breit, die Problemstellung nicht allzu kompliziert sein; und was den Aufbau und die Lösung betrifft, so soll alles so logisch, aber gleichzeitig auch so originell und überraschend wie möglich sein. Die Frau hält mehr auf anschauliche Mittelteilbildung und eingehende Motivierung, mag im einzelnen auch das eine oder andere Detail der Hauptgeschehnisse der Logik nicht immer standhalten. Die Hauptsache ist die Stimmung, in die das Ganze getaucht ist, und alles kommt darauf an, ob diese Stimmung verwandte Seiten in ihr zum Vorschein bringt oder nicht. Denn die Frau — und das ist entscheidend wichtig — kennt nicht das distanzierte Interesse, mit dem der Mann liest, sondern sie hat das Bedürfnis, intensiv mitzuerleben, was die Heldin des Romans erlebt.

Deshalb ist ein Roman ohne Liebesgeschichte niemals ein Frauenroman. Der Mann nimmt auch vorlieb mit einem interessanten Kriminalfall. Die Geschichte einer Erfindung, eine soziale Utopie oder eine anspruchsvolle Reisebeschreibung fesselt ihn unter Umständen mehr als die minutiöse Darstellung irgendwelcher Liebeshändel. Zugegeben ist natürlich, daß es auch Männer gibt, von denen das Umgekehrte gilt. Doch das sind Ausnahmen. Für die Frau dagegen ist im allgemeinen nur die Frau interessant. Kein Roman gefällt ihr, wenn ihr die Heldin nicht gefällt, und das hängt gewöhnlich davon ab, ob die Heldin so ist, wie die Leserin gern sein möchte oder — mit Recht oder Unrecht zu sein glaubt. Je mehr die Heldin dem Ideal entspricht, das die Leserin sich von sich selbst gemacht hat, desto größerer Genuß hat sie von der Lektüre. Der Mann greift zum Buch in den Ruhepausen, in denen er Entspannung, Erholung und Zerkleinerung wünscht. Vorher stand er mit beiden Beinen im Leben, wie es wirklich ist, und nachher wird es ebenso sein. Das Leben ist das Eigentliche und Wirkliche für ihn, das Lesen dagegen etwas Uneigentliches und nichts unbedingt Notwendiges. Die lesende Frau jedoch lebt oft nur, wenn und solange sie liest. Gewiß gibt es auch Frauen, die zufrieden sind mit dem Los, das das Schicksal ihnen bereitet. Aber die unzufriedene oder, wie man gern sagt, „unverstandene“ Frau ist doch viel häufiger, als man denkt. Ist sie ledig, so möchte sie gern verheiratet sein; ist sie verheiratet, so kommt es ihr leicht vor, daß sie besser daran getan hätte, einen anderen Mann zu heiraten. Ist der ihre ein kleiner Angefallter, so muß sie sich gern aus, wie es wäre, wenn sie über Millionen verfügen könnte. Hat sie eine gute Partie gemacht, so träumt sie davon, wie alles sich gestaltet hätte, wenn sie dem armen Teufel, der ihr als Beschäftigung den Kopf verdrückt hat, übers Meer geschickt wäre. Hat der Mann einen bescheidenen Verdienst, so läßt sie ihn gern bei einer heroischen Hantierung. Ist er Soldat, so glaubt sie, daß ein zart besaiteter Künstler besser zu ihr gepaßt hätte. Sie kann bei alledem sehr glücklich und sehr tugendhaft sein. Aber wenn sie liest, so stürzt sie sich in aller Unschuld und Harmlosigkeit in den Ozean der Möglichkeiten, die der Dichter vor ihr ausbreitet, und die Gedanken mit denen sie, wenn auch meist unbewußt, die Lektüre begleitet, kreisen immer um den ungelösten Reiz, den sie gleichfalls meist unbewußt, mit sich herumträgt. Gabe es einen Apparat, mit dessen Hilfe man die Empfindungen registrieren könnte, die die lesende Frau hat, so würde er Auszüge notieren wie die folgenden: „So hätte ich es auch machen sollen!“ „Warum habe ich nicht so gesprochen, als es noch Zeit war?“ „So möchte ich es auch haben wollen!“ „Diese unwirkliche Identifizierung mit der Heldin ist typisch für die lesende Frau.“ Und deshalb legt sie auch so großen Wert darauf, daß „sie sich kriegen“, d. h. daß alles gut ausgeht. Denn irgendwo leidet wohl auch die glücklichste Frau am Leben und wünscht daher desto stärker, wenigstens im Reich der Phantasie leidlos beglückt zu sein.

Sozialdemokratische Frauen.

Berichtungen in der dritten Juni-Woche.

Dienstag, den 16. Juni: Zusammenkunft der Helferinnen für die Kindergruppenarbeit. 8 Uhr Gewerkschaftshaus.
Donnerstag, den 18. Juni: Mitgliederversammlung 8 Uhr Gewerkschaftshaus. Vortrag: Die Arbeiterfrau und der Gen. Leib.
Besucht unsere Nähstube! Jugendamt, Parade. Geöffnet Dienstag und Mittwochs von 6 Uhr ab.

Kindertour der Abteilung Marli.

Als ich am Mittwoch abend in das Jugendheim Marli kam, setzte ich gerade die Frage gelöst: „Gehen wir mit den Kindern in das Landheim Teichow?“ Doch der Jubel und die Freude ließen alle Bedenken verschwinden. Hans Briatmann kündete dann mit froher Stimme: „Wer mit in unser Heim will, muß am Donnerstag morgen 7 Uhr hier bei der Schule sein.“

Vingestunden hatten sich am Donnerstag morgen dann zwanzig Kinder und zwei Jugendliche und als Ersatz-Mutter ging ich mit.

Es war ein frohes Wandern mit den Kindern. Lieber erlösten und stinken Schritte ging's über Westos, Schintup, Höhenmeise nach Teichow. Um 10 Uhr waren wir im Landheim. Hungerig und durstig erholten sich alle an dem mitgenommenen Frühstück. Dann tummelten sich die Kinder draußen. Die Jungen machten eine Besichtigungstour durch das Dorf, während die Mädels in den Wald pilgerten. Die beiden Helfer Hans und Henry mußten nach Selmsdorf, um Prosiant zu holen. Etwas verspätet erschien dann der Genosse Siegmund, fürmlich von der Jugend begrüßt, mit der Bitte, doch mit ihnen zu lagern.

Ich glaube, es bedurfte keiner großen Ueberlegung, denn Sonne und Wasser loden immer. Um 2 Uhr gab es Mittagbrot, dann wurde eine Stunde im Garten geräht. Der Nachmittag fand uns dann alle am Strande vereint, wo Baden und Spielen gleich fröhlich betrieben wurden.

Für den Abend war ein einfaches Essen vorgelesen, Milchkreis mit Jutaten; allen mundele dieses Essen und ich war recht froh, so herrliche Eier zu haben.

Dann kam das Nachtlager. — Kinder sind voller Leben, alles Neue genießen sie, so das Leben im Landheim, und nun gar das Schlafen. Stro... schlafen. Es wird allen erklärlich sein, daß der Sandmann seinen Besuch nicht an die Polizeistunde gebunden hatte. Viel, viel später kam er, als alle Erlebnisse erzählt waren, nach die Gespinnstspindel schon lange vorbei und das Heimweh nach dem Bett zu Hause überwand. Hans Briatmann gebot dann mit drei Heil die Nachtruhe und bald hörte man die Atemzüge der Schlaf in den Kissen steigen.

Um 4 1/2 Uhr war die Ruhe schon vorbei. Die Erwartung, was dieser Tag noch bringen würde, hatte den Schlaf vertrieben. Was mußte da eine Vorstellung, daß Schlaf nötig sei, Ruhe zur Erholung gehöre, Kinder haben andere Begriffe als die Erwachsenen und so lernte ich um. Ich mußte aufpassen und den Schlaf lassen. Nach dem Morgenfrühstück machten wir Arbeits-

teilung (ganz auf den neuen Weg eingestellt). Die Jungen holten das Wasser für die Hausanberung und die Mädels schrubben, daß es eine Lust war. Sicher werden die Arbeiter-Zugung-Mitglieder eine die Sauberkeit ihres Heims staunen. Bis zum Mittag zogen wir dann wieder an den Strand. Auch an diesem Mittag hatte ich gute Eier, alles verschwand schnell vom Tisch. Für den Nachmittag bereitete ich unter der Hand den Kalao kochte ich auch. Brot und Geirant wurde mir an den Strand genommen, damit wir recht lange dort bleiben konnten. Freude und Lust herrschte hier.

Müde und hungrig lehrten wir am Abend in das Heim zurück. Hatten gestern abend die Erzählungen kein Ende gehabt, so schloß heute alles fest wie ein Murmeltier.

Um 1/8 Uhr meinte ich die Kinder, es war sehr schwer, sie zu überzeugen, daß wir an den Abchied denken mußten. Ein Ordnen der Sachen und bald fand der Trupp fertig da.

Auf dem Heimwege machten wir in Hohemeile noch einmal Rast, ein köstliches Bad war der Abschluß und unter Gesang zogen wir wieder in unser Liebes ein.

Ein Erinnerungsbild wird den Kindern und mir dieser Tag bleiben. Mehr Heime und mehr Hände zum Helfen brauchen wir. Ich möchte allen Eltern danken, daß sie ihre Kinder in die Kindergruppen senden und dann selbst kommen und sich das Leben dort anschauen und Hände und Herzen für die Bewegung öffnen.

Martha Dehn.

Anmerkung: Für das Landheim Teichow benötigen wir einen großen Kochtopf, fünfalleimer und einige Becher. Sollte sich im Haushalt einer Genossin eins von diesen Stücken überflüssigerweise befinden, so bitte ich doch, es der Jugend zu geben. D. D.

Wie ernähre ich meinen Säugling?

Man möchte immer der Mutter, die diese Frage stellt, in die Augen sehen können. Dann wäre es leichter, im Sinne der Hygienikerin auf diese Frage einzugehen. Aber nehmen wir einmal an, es handle sich um eine völlig Unwissende, um eine junge Mutter, die gerne Rat von sachverständiger Seite annimmt.

Die für den Säugling vorbestimmte, von der Natur angeordnete Nahrung ist die Muttermilch, und kein noch so angepriesenes Nahrungsmittel wird sie je ersetzen. Deshalb sollte möglichst jede Mutter ihr Kind selbst stillen. Die Muttermilch besitzt stets die richtige Wärme (Körpertemperatur), ist immer in ihrer Zusammensetzung dem Alter und der Art des Säuglings angepasst, verdirbt nie im Körper, ist völlig keimfrei, einwandfrei sauber

und vor allen Dingen dem Kinde immer bekömmlich. Sie schließt außerdem den Säugling vor Infektion aller Art, ist also auch in dieser Richtung ein Schutzmittel. Sollen wir, noch mehr zu der Liebe der Muttermilch sagen, so brauchen wir nur darauf hinzuwirken, daß sie Tausende von Kindern vor dem Tode im Säuglingsalter bewahrt. Es sterben nämlich von Kindern, die durch Muttermilch ernährt werden, ein Fünftel weniger als von den Säuglingen, die mit künstlicher Nahrung, wie Kuh-, Ziegen-, Schafmilch oder dergleichen ernährt werden. Fast alle Mütter können nähren. Man darf als Zahl angeben, das 90 von 100 mindestens stillen können und stillen dürfen.

Fraulich gehören guter Wille und starkes Wissen, Geduld und Ausdauer zu diesem Werke der Mutterliebe, zum Stillen des Säuglings. Es gibt aber doch Fälle, in denen die Mutter nicht selber nähren kann und darf, in denen es ihr vom Arzt verboten wurde oder vielleicht auch die Milchdrüsen der Brust (durch Operation) nicht mehr in der Lage sind, Milch zu erzeugen. In diesem Falle tritt künstliche Ernährung, d. h. Ernährung durch Milch fremder Art, an die Stelle der Brustnahrung. Ueber diese Art der Ernährung und ihre Menge der Ernährung muß noch einiges gesagt werden. Vieles davon gilt ja auch für die Mutter, die ihr Kind an der Brust nährt.

Ein gesundes Kind bedarf fünf- bis sechsmal am Tage der Nahrung. Die Pausen zwischen den Mahlzeiten müssen mindestens (am Tage) drei Stunden betragen. In der Nacht, d. h. abends von 10 Uhr bis morgens 6 Uhr, stillt die Mutter gar nicht. Die Stilldauer beträgt 15 bis 20 Minuten; eingerechnet ist eine kleine Pause. Die Ernährung mit der Flasche ist vorzuziehen, unter Zuhilfenahme von Hebamme oder Arzt, auch wohl der erfahrenen Fürsorgerin zu beginnen. In der Regel wird in der ersten Lebenswoche täglich 125 Gramm Milch, 250 Gramm abgekochtes Wasser oder durchgekochter Schleim, wie auch ein Zusatz von Milchzucker, verwendet; in der zweiten Lebenswoche bis zum Ende des zweiten Lebensmonats steigt man bis zu 375 Gr. Milch 375 Gr. Schleim, 20 Gr. Zucker für die Mahlzeiten. Im dritten bis vierten Lebensmonat erhöht sich die Menge auf 625 Gr. Milch, 375 Gr. Schleim, 20 Gr. Zucker. Man gibt nun nur noch alle vier Stunden, also fünf Mahlzeiten am Tage. Im fünften bis sechsten Lebensmonat beträgt die Menge für fünf Mahlzeiten 750 Gr. Milch, 250 Gr. Schleim, 10 Gr. Zucker. Vom 7. Monat an gibt man dem Kind Vollmilch, aber noch vom vierten bis fünften Monat an, je nach Entwicklung, gibt man Reifebrot, das aus Gemüße, Obst, Milch oder Kartoffelfrei besteht. Bei jarten: Künftigen Kindern entscheidet der Arzt über diese Fragen. Die richtigen rüthiger Ernährung und guter Körperpflege des Säuglings sind gleichmäßige Gewichtszunahme, Zufriedenheit, rother Haut, gute Entwicklung, guter Schlaf.

Schmeißer-Lotte-Müller

Wegen vollfändiger Aufgabe meines Geschäfts

Total-Ausverkauf

des gesamten Warenlagers, bestehend in:

garnierten und ungarnierten Damen-Hüten
für Promenade, Reise, Gesellschaften (große Auswahl neuester Formen)

Filzhüte, Reishüte, Autokappen, Regenhüte, Kinderhüte
Wollwesten, Wollgarnituren, Damen- und Herren-Strümpfe
Crêpe de chine-Tücher und Schals, Spanische Barben eleganteste Ausführungen

Seid. Bänder in allen Farben und Breiten, sowie sämtliche Putz- und Garnier-Artikel

Echte schwarze und farbige Sammete,
Paradies-, Kronen- und Stangen-Reiher

Auf Tischen sind viele andere Artikel ausgelegt

Preise weit unter Einkauf

Die moderne Geschäftseinrichtung steht zum Verkauf

Diese günstige Gelegenheit zu sehr billigen Einkäufen

finden Sie selten!

Schlesinger Breite Straße 49

9313



„Herr Schulz, dor is keen „Aguma“ mehr!“
„Wat, sünd de Kisten all wedder leer?“
Junge, Junge, dat is'n Geschäft.
In acht Doog tweehunnert Pund verköfft.“

AGUMA, der neue Gersten-KAFFEE
Deutsches Reichs-Patent 437/168 (9326)
in allen einschlägigen Geschäften erhältlich

Gesellschaftshaus „Adlershorst“
Morgen Sonntag **Tanzkränzchen**
Anfang 5 Uhr.
Eintritt und Tanz frei. (9302)

Luisenlust
Morgen Sonntag in den vorderen Räumen
Konzert
Im Saal 9303
Tanzfestlichkeit
Eintritt und Tanz frei



Moislinger Baum

Morgen Sonntag 4 Uhr Anfang

**Finkenberger
Konzertreiten**

Eintritt frei! mit nachfolgendem

Festball

verbunden mit heiteren Künstler-Vorträgen unter Mitwirkung von Herrn **Erich Bettiny**, Opern- u. Liedersänger.

Frl. **Alice Ritter**, Spigentänzerin, Herrn **Fredy Semmel-Sembach**, Humorist.

Moderne Tänze Volksstümliche Tänze Rundtänze

Die Musik wird ausgeführt vom **Sulanke-Orchester**

unter persönlicher Leitung des Herrn Kapellmeisters **Robert Sulanke**.

Prima reiner Bohnenkaffee, sowie Ia. Gebäck.

Landschinken mit Stangenpargel, Erdbeeren mit Milch.

Für die Kinder stehen 3 reizende Esel zum Reiten zur Verfügung.

Spätwagen ab Moislinger Baum 2 Uhr 15 nachts.

Rudolph Jäde. 9367

Sonnabend, den 20. Juni großer Frühjahrsrummel des Wartdeutschen Vereins „Gef.“. Am Mittwoch, den 24. Juni und Sonntag, den 28. Juni erstes Lübecker Vogelschießen

Mansatheater Lübeck

Täglich 8 Uhr:
Der Kiefernriegel

Marietta

Vorverkauf in den bekannten Stellen

Gas cbm 18 Goldpfg. Lichtstrom khw 55, Straßstrom 27-19, Wasser cbm 20 Goldpfg. (9328)

I. Fischerbuden

von 3.30 Uhr an:

Gr. Gartenkonzert

unter Mitwirkung der beliebtesten Sängerin **Lisa Webach**

Im Saal: **Große Tanzfestlichkeit**
Eintritt zum Konzert frei. — Kinder ohne Begleitung der Eltern haben keinen Zutritt. (9375)

Kaffeehaus Moisling

Sonntag **Großer Familienball**
Tanz und Eintritt frei

TROCADERO

Täglich 5 Uhr: 9306

Unterhaltungs- und Stimmungskonzerte

Hausfrauenverein
für Lübeck und Umgegend

Im großen Saale der Gemeinnützigen Gesellschaft am Montag, dem 15. Juni, 5 Uhr

Vortrag

von Frau **Lucie Marcks**:

Bereinfachung der Hauswäsche

(Die große Wäsche — Waschen farbiger Wollfächer — Zarte Stoffe Fleckenentfernung.)

Verbunden mit praktischen Vorführungen. Alle Hausfrauen sind herzlich eingeladen. Mitglieder frei! Nichtmitglieder 20 Pf.

Weißer Engel

Morgen Sonntag: **Tanzkränzchen.**
Eintritt und Tanz frei. 9298

Zentral-Hallen Morgen Sonntag **Gr. Ball**
Eintritt frei (9300)

Lübeck-Trademünde
und zurück

Eingetretener Umstände halber finden die Fahrten des D. „Schwalbe“ vorläufig nicht statt
Holler & Co. 9343

Stadthallen-Garten

Inh.: **C. HANSCHEN**

Täglich von 4-11 Uhr:

Gartenkonzerte

Sonntag von 11-1 Uhr:

Früh-Konzerte

Dienstags und Freitags: 9300

Ball-Abende

Verdeckte Veranden Diners im Garten

Lindenhof

Israelsdorf

Morgen Sonntag von nachm. 4 Uhr an:

Große

Tanzfestlichkeit

bei verstärktem Orchester.

Dierzu ladet freundlichst ein (9297)

V. Klempau.

Gr. Stachelbeeren

(mögl. kl. Ware), kaufen laufend zu Tagespreisen

Spethmann & Fischer

Beckergrube 59 9361
Telephon 102 n. 1287

Großtes Lager in nur guten, gebrauchten

Möbeln u. Betten

Best. Art. Gr. Auswahl
Fleischauerstr. 87

TELEGRAMM

trumpfflugzeug D446 landung
Trademünde heute. sonntag gegen
11 schokoladenregen auf Lübeck
trumpfschokolade

9359



Persil – weshalb die beispiellose Beliebtheit?

Weil das Waschen so überaus einfach ist und so billig dazu! Seien Sie versichert: Keine Waschmethode der Welt ist so vielseitig und so vollkommen wie die Persilwäsche. Sie können Persil für jede Art Wäsche nehmen und haben immer den gleichen guten Erfolg. Wolle, Buntsachen und empfindliche Stoffe wäscht man am besten in kalter Lauge. Nur Weißwäsche wird gekocht.

Genauere Befolgung der Gebrauchsanweisung sichert billigstes Waschen!

Henko Henkel's Wasch- und Bleich-Soda, das Einweichmittel. Unübertroffen für Wäsche und Hausputz!

Lübeck **Burgfeld**

CIRKUS
GEBR. RUMENFELD J.R.
ges. gesch.
MAGDEBURG

Telephon 4559

Eröffnung:
Sonnabend, 13. Juni,
8 Uhr

Sonntag 3mal
vormittags 10 Uhr:
Öffentliche Probe
Elefant-Kinderreiten

nachmittags 3 1/2 Uhr:
Fremden-Vorstellung
Kinder halbe Preise (9344)

abends 8 Uhr:
Abend-Vorstellung
Ein Spielplan, wie er an Güte
und Mannigfaltigkeit nirgends
erreicht werden kann

Zoo- u. Pierdeschau
ab 10 Uhr ununterbrochen geöffnet

Hohenstiege
Schönster Ausflugsort am Wald
und Wasser gelegen
10 Min. von der Endstation der Linie 9
Spezialität: (9321)
Erdbeeren mit Milch u. Schlagfahne
N. Jürgensen

Reichs-
Arbeiter-Sportwoche 1925
Sonntag, den 14. Juni 1925
Morgens 7 Uhr:
Wekturf durch die Stadt
Von 7 bis 11 Uhr:
Vollständige Wettkämpfe auf dem
Buniamshof
Nachmittags 1 1/2 Uhr:
Festzug vom Burgfeld z. Buniamshof
Von 3 Uhr ab:
Sportliche Veranstaltungen aller Art
auf dem Buniamshof
Eintritt 30 Pfg.

Abends 6 Uhr:
Gr. Festbälle im Gewerkschaftshaus,
Kolosseum u. Gesellschaftshaus Marti
Montag, den 15. Juni 1925
Abends 7 Uhr:
Werbelaufe durch die Stadt
Abends 8 Uhr:
Öffentliche Versammlung im Gewerkschaftshaus
Ref.: Genosse **F. Wildung** von der
Zentralkommission für Sport- und
Körperpflege in Berlin
Bürgerl. u. Arbeiter-Sportorganisationen
Eintritt frei (9325)

Stadthallen
-Lichtspiele
Das führende Lichtspiel-Theater am Platze.
Heute und folgende Tage:
Heiratsschwindler
Ein Spiel von Liebe und Hochstapelei in 6 Akten
mit der erstklassigen Besetzung
Reinhold Schünzel, Erika Glaessner, Erna Morena,
Margarete Kupfer.
Finish
Ein Film vom Pferd, Hund und Liebe in 6 Akten.
im Mittelpunkt das große englische Hindernisrennen.
Monty gewinnt das Derby | **Aktuelle Wochenschau**
Gröteske in 2 Akten. u. a. Die ersten Bilder von der Nord-
pol-Expedition Amundsens.
Anfang der Vorstellungen:
nachm. 5 Uhr, abends 8 Uhr

Sonntag, 14. Juni
Kolosseum
Großer Festball
vom
Arbeiter-Sport-Kartell
Ballorchester Rich. Wagner.
Anfang 6 Uhr. 9338

In Feiertagen
werd. Gehrock, Couture
und Smoking-Anzüge
vermietet. (9332)
Petri-Kirchhof 7.
Stadttheater Lübeck
Sonnabend, 7.30 Uhr:
Figaros Hochzeit
(Vorstellung für die
Deutsche Bühne)
Sonntag, 7.30 Uhr:
Aida (9337)
(Schlußvorstellung)